Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944
1943

361 (31.12.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen) 2783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174 in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Kreisgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Bühl

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gaubauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die treigespaltenen 2 spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Freitag, den 31. Dezember 1943 — 17. Jahrgang / Folge 361

Sieben britische Zerstörer nach harten Kämpfen versenkt

Zwei feindliche Kreuzer beschädigt – Das Ergebnis des Seegefechts in der Biskaya – Schwere Verluste der britischen Marine

*** Führerhauptquartier, 30. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Bei den gestern gemeldeten mehrtägigen Gefechten in der Biskaya erlitt die britische Marine durch die deutschen Seestreitkräfte schwere Verluste. Unsere unter der Führung des Kapitäns zur See Erdmenger stehenden Zerstörer und Torpedoboote beschädigten in harten und langandauernden Kämpfen die britischen Kreuzer „Glasgow" und „Enterprise" und schossen einen von ihnen in Brand. Deutsche Unterseeboote griffen in die Kämpfe ein und torpedierten in schneidig geführten Angriffen sechs britische Zerstörer. Der Untergang von fünf Zerstörern konnte einwandfrei beobachtet werden, der des sechsten ist ebenfalls als sicher anzusehen. Im Verlaufe dieser Gesamtoperationen gingen nach heldenhaftem Kampf gegen die artilleristisch überlegenen Kreuzer ein deutscher Zerstörer und zwei Torpedoboote mit wehender Flagge unter. Teile ihrer Besatzungen wurden gerettet.

Ein weiterer britischer Zerstörer wurde durch deutsche Unterseeboote in den Gewässern der Neufundlandbank versenkt. Damit hat die britische Marine erneut einen Ausfall von sieben Zerstörern zu beklagen, die sie für Geleitaufgaben dringend benötigt.

*

Die Berichte über das Seegefecht in der Biskaya zeugen von der regen Aktivität der deutschen Ueberwasserstreitkräfte und Unterseeboote und von ihrem guten Zusammenwirken. Erst vor wenigen Tagen haben deutsche Torpedoboote in der Biskaya bei einem Seegefecht den englischen Kreuzer „Charybdis" und den Zerstörer „Limbourne" versenkt und einen weiteren Zerstörer schwer beschädigt, ohne daß deutsche Verluste eintraten, diesmal ist es den deutschen Zerstörern und Torpedobooten in dem Seegefecht gelungen, zwei wertvolle englische Kreuzer, „Glasgow" und „Enterprise", erheblich zu beschädigen. Der eine Kreuzer wurde brennend zurückgelassen. Die deutschen Zerstörer und Torpedoboote haben gegenüber den artilleristisch natürlich überlegenen und wesentlich größeren Kreuzern den alten Angriffsgeist bewiesen, den sie in diesem Kriege bei Narvik und in vielen anderen Fällen erprobt haben. Der Führer des deutschen Verbandes, Kapitän zur See Erdmenger, hat sich bei Narvik als Zerstörerkommandant das Ritterkreuz erworben.

In dem Seegefecht sind ein deutscher Zerstörer und zwei Torpedoboote mit wehender Flagge untergegangen — aber der Feind hat gleichzeitig durch deutsche Unterseeboote wesentlich schwerere Verluste an Zerstörern erlitten. Die deutschen Unterseeboote, die in den letzten Monaten schon Dutzende von englischen Zerstörern auf den Meeresgrund geschickt haben, konnten in der Biskaya sechs feindliche Zerstörer torpedieren. Dazu kommt die Versenkung eines siebenten britischen Zerstörers durch ein deutsches Unterseeboot weit draußen im Atlantik bei der Neufundlandbank.

Die Engländer und Nordamerikaner haben die Sicherung ihrer Geleitwege auch in den letzten Monaten nicht im geringsten vermindern können, die deutschen Unterseeboote bleiben in gleicher Weise wie die Ueberwasserstreitkräfte ständig am Feind und lassen keine Gelegenheit vorübergehen, die feindlichen Seestreitkräfte zu schädigen. Der Seekrieg bleibt nicht ohne Opfer, wie vor wenigen Tagen der Untergang des Schlachtschiffes „Scharnhorst" in heldenhaftem Kampf gezeigt hat. Aber die deutsche Kriegsmarine bindet ständig weit überlegene feindliche Seestreitkräfte und kann in jedem Monat ihre Versenkungsliste weiter vergrößern. Oft kann von den Erfolgen aus Gründen der Geheimhaltung nicht berichtet werden. Um so eindrucksvoller sind dann Geschehnisse, wie jetzt die Versenkung von sieben britischen Zerstörern auf einen Schlag.

Dr. Goebbels spricht zur Jahreswende

*** Berlin, 30. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels hält Silvesterabend zur Jahreswende eine Ansprache an das deutsche Volk. Die Rede wird um 20 Uhr über alle deutschen Sender übertragen.**

Sowjetsender „warnt" die Anglo-Amerikaner

Die „Zweite Front" zur Entlastung der Sowjetunion unerläßlich

B. **Bichy**, 30. Dez. Der nordamerikanische Sowjetsender, der für das alliierte Lager im Mittelmeerraum bereits zu einer gewichtigen Stimme geworden ist, hegt offenbar noch Besorgnisse über das Zustandekommen der „Zweiten Front" und richtete deshalb eine „dringende Warnung" an die Anglo-Amerikaner. Veranlassung dazu boten die kürzlichen militärischen Besprechungen de Gaulles, Giraods und Le Trogeurs mit General Eisenhower über den Einsatz einiger gaullistischer Truppenteile in Süditalien. Diese Truppen de Gaulles sollen Eisenhower unterstellt werden. Die Stimme Moskaus in Nordafrika fragt dazu: Wozu sollen nun die Truppen de Gaulles nach Italien geschickt werden? Es drehe sich doch jetzt um die „Zweite Front", und die werde wohl, wie überall bekannt sei, einzig in Frankreich liegen. Ob sich die „westlichen Alliierten von der „Zweiten Front" etwa immer noch drücken wollten? Mit leeren Versprechungen könne sich die Sowjet-Armee jetzt nicht mehr abfinden lassen, denn die Schaffung der „Zweiten Front" sei zur Entlastung der Sowjetunion unerläßlich und sofort notwendig. Ueberall bemächtige sich der Truppen de Gaulles ein wachsender Pessimismus, so fuhr der Sender fort. Es sei kein Wunder, wenn die Soldaten das Vertrauen zu der anglo-amerikanischen Führung verlören. Es scheine ja geradezu, als ob sich London und Washington über die in Osten und Süden verblutenden Soldaten lustig machten. Da werde nun wieder von „Verhandlungen" und „militärischen Besprechungen" geredet. Jetzt aber seien endlich Taten erforderlich.

In diesem Tonfall fuhr der nordafrikanische Sowjetsender in seinem „Kommentar zur Lage" fort und zögerte in keiner Weise, der englisch-amerikanischen Führung sehr bittere Warnungen in ungeschminkter Form vorzuhalten. Er wandte sich dabei vor allem an die Franzosen in Nordafrika und forderte sie auf, ihr ganzes „Prestige" in Washington und London auf die Waagschale zu legen, damit die „Zweite Front" geschaffen würde. Denn — so meinte der Sprecher — „solange sie nicht wirklich vorhanden ist, existiert sie für die Sowjet-Armee faktisch nicht".

Bekenntnis Montgomerys zum Mord

*** Stockholm**, 30. Dez. „Wenn es von mir abhinge, würde ich mir jeden Nachmittag eine deutsche Stadt aussuchen, sie auslöschen und so fortfahren." Diese Feststellung traf nach dem „Daily Telegraph" der britische General Montgomery nach seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte für die Zweite Front.

Deutlicher, aber auch verbrecherischer konnte dieser mordgierige General sich wirklich nicht aussprechen. Jedenfalls stellen diese zynischen und geradezu sadistischen Aeußerungen, dazu aus berufenstem Munde der britischen Lufthunnen, ein erneutes und klares Bekenntnis zum Mord an deutschen Frauen, Kindern und Greisen dar. Sie öffneten weiter auch dem Letzten die Augen darüber, mit wem wir es auf der Feindseite zu tun haben und wie die Mord- und Vernichtungspläne unserer Feinde aussehen. Aber auch die britischen Bäume werden nicht bis in den Himmel wachsen. Das britische Volk wird sich eines Tages auch bei Montgomery bedanken können, wenn es bei sich selbst die Früchte dieser grausamen Saat erntet.

Sowjetische Durchbruchsversuche bei Witebsk gescheitert

Ringen bei Shitomir mit steigender Heftigkeit — Erneuter britischer Terrorangriff auf Berlin — 23 Bomber abgeschossen

*** Aus dem Führerhauptquartier, 30. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Nördlich Kirowograd machte der eigene Angriff auch gestern weitere Fortschritte. Im Kampfraum von Shitomir dauert das schwere Ringen, in das von beiden Seiten Verstärkungen geworfen werden, mit steigender Heftigkeit an. 72 Panzer wurden abgeschossen. Die Stadt Korosten wurde nach harten Kämpfen aufgegeben. Bei Witebsk scheiterten erneute Durchbruchsversuche der Sowjets am harten Widerstand unserer Truppen. Oertliche Einbrüche wurden abgeriegelt oder im Gegenangriff bereinigt, 28 feindliche Panzer abgeschossen.

Schwere Artillerie des Heeres beschoß kriegswichtige Ziele in Leningrad mit guter Wirkung.

An der süditalienischen Front wurde südwestlich Minturno ein feindlicher Stützpunkt ausgehoben, die Besatzung gefangengenommen und Beute eingebracht. Wiederholte Angriffe des Feindes nordwestlich Benafro und an der adriatischen Küste scheiterten in erbitterten Kämpfen.

Ein erneuter Terrorangriff britischer Bomberverbände in den Abendstunden des gestrigen Tages auf Berlin traf mehrere Gebiete der Reichshauptstadt schwer. Es wurden Zerstörungen besonders in Wohnvierteln verursacht. Störangriffe richteten sich ferner gegen einige Orte in Westdeutschland. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen trotz starker Behinderung durch die Wetterlage nach bisherigen Feststellungen 23 der angreifenden Bomber ab.

*

Die Entwicklung an der Ostfront erweist nach nahezu einer Woche der härtesten Kämpfe, daß die Hauptmassierungen der Bolschewisten im Kampfraum von Shitomir—Korosten angesetzt wurden. Die alte Stoßrichtung der bolschewistischen Offensive im Herbst sollte mit besonderer Vehemenz wieder aufgenommen werden. Dem konzentrierten Potential der sowjetischen Kriegsmaschinerie, das in sturem Vertrauen auf die Unwiderstehlichkeit der Masse an diesem Frontabschnitt angesetzt wurde, konnte von deutscher Seite nur durch die überlegene Durchführung der notwendigen Abwehrmaßnahmen begegnet werden. Es ist selbstverständlich, daß die Abwehrfront an dieser Stelle, die sich die Bolschewisten für ihren Durchbruchsversuch auswählten, nicht sofort mit den notwendigen Gegenkräften in solcher Anzahl und Stärke versorgt war, daß der sich heranwälzenden Sturmflut sofort ein unüberwindliches Hemmnis entgegengestellt werden konnte. So war es die Aufgabe der dort angesetzten Divisionen nicht, sich in einem ungleichen Kampf, der keine tragbaren Verhältnisse aufweisen konnte, zu verbluten, sie mußten vielmehr versuchen, in elastischer Kampfführung die gegnerische Aktion aufzufangen, den Schwung der feindlichen Offensive zu bremsen und schließlich in einer sich mehr und mehr versteifenden Zähigkeit den Vormarsch abstoppen. In die Durchführung dieser Aufgabe griff nun auch die deutsche Gesamtführung ein und verstärkte den Widerstand durch die Herbeiführung und den Einsatz deutscher Reserven. Im Zuge der elastischen Verteidigung wurde nach harten Widerstandskämpfen die Stadt Korosten aufgegeben.

Die Wucht des bolschewistischen Angriffs kommt vor allem auch darin zum Ausdruck, daß es den Sowjets noch immer möglich ist, weitere Reserven in den Kampf zu werfen. Diese Tatsache vermittelt einen Eindruck von der Massenbereitstellung, die dem Angriff vorausging. Gleichzeitig jedoch ist die Notwendigkeit, immer neue Reserven einzusetzen, auch ein Zeichen dafür, welche Verluste die als Rammblock verwandten Divisionen bereits hinnehmen mußten. So befinden sich diese wichtigen Operationen noch in vollem Fluß, verlangen von beiden Seiten höchste Anstrengungn und werden, je weiter sie sich entwickeln, immer stärkere Anforderungen vor allem an die Führung stellen. Damit wird sich auch das ausgleichende Element, das sich bisher in allen Schlachten des Ostens letztlich als entscheidend herausstellte, stärker durchsetzen, der in jeder Schlacht eintretende Augenblick der Erschöpfung des Materials wird von der deutschen Führung mit der notwendigen Entschlußkraft ausgewertet werden.

Nur an einem einzigen Abschnitt der Ostfront gelang den Bolschewisten diese unverhältnismäßige Massierung von Menschen und Waffen, und so kam es denn auch zu keinen gleichlaufenden Aktionen, die in eine operative Gemeinschaft hätten einmünden können. Der zweite Schwerpunkt der Winterkämpfe im Raum von Witebsk weist keine Aenderung seiner Struktur auf. Hier gelingt es den zur Abwehr eingesetzten deutschen Divisionen, alle Angriffsunternehmungen des Feindes zu vereiteln. Die Verschiedenheit der geländemäßigen Voraussetzungen, der Materialballung, sowie die Verhältniszahlen der auf beiden Seiten angesetzten Verbände können zur Erklärung des unterschiedlichen strategischen Verhaltens der deutschen Abwehr in den beiden Kampfräumen dienen.

Mit unserem Glauben ist der Sieg!

Unsere Erkenntnis aus dem Jahr 1943: Das Reich hat sich stärker erwiesen als seine Feinde

Volksgenossen und Volksgenossinnen! Nationalsozialisten in Baden und im Elsaß!

Das Jahr 1943, das nunmehr hinter uns gelegen ist, wird mit seinen politischen und militärischen Kämpfen und Krisen als eines der entscheidungsreichsten Jahre dieses Krieges in der Geschichte genannt werden. Nach dem Willen unserer plutokratischen und bolschewistischen Feinde hätte es ihnen den Sieg und uns die Niederlage bringen sollen. Keines von beiden ist eingetreten. Im Gegenteil. Unsere Feinde sind heute von einem Sieg über Deutschland weiter entfernt denn je!

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal die Absichten unserer Feinde. Mit Hilfe des französischen Verräters Darlan konnten die Anglo-Amerikaner in Nordafrika Fuß fassen und sich eine Basis für ihren Angriff auf das für uns stets unzuverlässige königliche Italien schaffen. Der auch von uns erwartete Verrat des Hauses Savoyen sollte uns dann um unseren faschistischen Bundesgenossen bringen. Zur gleichen Zeit war es die Aufgabe Stalins, die Millionenmassen asiatischer Steppenmenschen gegen Europa in Marsch zu setzen und unsere Ostfront zu zerschlagen. Und endlich sollten die Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Luftwaffe auf unsere Frauen und Kinder und der Propagandakrieg gegen unsere Moral und unsere Nerven das vollenden, was auf den Schlachtfeldern vielleicht nicht vollkommen glücken wollte.

Das war der Plan des Feindes, der zunächst zum 9. November, dann spätestens zu Weihnachten des vergangenen Jahres seine Verwirklichung finden sollte.

Aber das Reich ist nicht zerbrochen! Es zeigte sich auch den schwersten politischen und militärischen Krisen gewachsen. Nur von wenigen aufrechten Freunden auf seinem schicksalhaften Weg begleitet, hielt es List und Verrat, den bolschewistischen Menschen- und Panzermassen, Mord und Terror stand. Das Reich hat sich stärker erwiesen als seine Feinde. Das ist die wichtigste Erkenntnis, die wir aus dem Jahr 1943 in das Jahr 1944 mitnehmen dürfen.

Es ist uns bekannt, daß der Feind nach dem völligen Mißlingen seiner Absichten neue Pläne schmiedet. Eine bereits sagenhaft gewordene zweite Front soll nun Wirklichkeit werden. Wir sehen dieser zweiten Front mit der überlegenen Ruhe des Stärkeren entgegen und erinnern uns der Führerworte, daß wir jede Lage meistern werden und sowohl personell als auch materiell befähigt sind, den Krieg zum siegreichen Abschluß zu bringen. Zugleich aber erinnern wir uns all jener Kräfte, die uns schon bisher von Sieg zu Sieg geführt haben. Mehr denn je glauben wir an den Führer, den unsere Feinde nicht überwinden können, weil er sie alle an Größe weit überragt. Mehr denn je glauben wir an seine Mission, eine neue, eine bessere und friedlichere Welt zu schaffen. Und mehr denn je glauben wir an unser Reich, an unser Volk und an unsere Soldaten. Mit unserem Glauben aber ist der Sieg.

Straßburg, den 31. Dezember 1943.

gez.: Robert Wagner,
Gauleiter und Reichsstatthalter.

Mit fanatischer Entschlossenheit

Von Stabschef der SA. Wilhelm Schepmann

Ein Jahr schweren Kampfes und harter Erprobung liegt hinter unserem Volk. Die jüdisch-plutokratischen und bolschewistischen Gegner versuchten, durch die Massenangriffe im Osten, durch den Bombenterror ihrer Luftpiraten und die Ausnützung des Verrates der judenhörigen Freimaurerclique in Italien die äußere Abwehrfront und die innere Kampfkraft unseres Volkes ins Wanken zu bringen. Das ist ihnen nicht gelungen. Mit ungebrochener Kraft und voll starker Zuversicht stehen wir an der Jahreswende und schicken uns an, in das neue Jahr des Kampfes zu marschieren.

In den gewaltigen Leistungen des vergangenen Jahres hat auch die SA. unter Millionen deutscher Männer an der Front und Millionen Schaffender in der Heimat entscheidenden Anteil. Der Führer hat den Einsatz seiner SA. an den Fronten im Kampf für das Großdeutsche Reich durch die Errichtung der „Panzer-Grenadier-Division Feldherrnhalle" anerkannt. In der Heimat stellten die SA.-Männer durch ihren Einsatz im Rahmen der Partei besonders in der außermilitärischen Wehrerziehung, an den Wehrkampftagen, bei Schieß- und Winterwehrkämpfen ihre Einsatzbereitschaft und ihren nationalsozialistischen Wehrwillen wiederum unter Beweis und zeigten sich damit ihrer Kameraden am Feind würdig. Daß die SA. in den luftbedrohten Gebieten überall an vorderster Stelle sich einsetzt, entspricht der alten Tradition, aus tiefster Leidenschaft immer da zu stehen, wo des Volkes Not am größten ist.

Wie die Leistungen so vieler unbekannter SA.-Männer einst an den Erfolgen der gesamten Partei sichtbar wurden, so schließt das hart erkämpfte Ergebnis des vergangenen Kriegsjahres auch das ein, was die SA. dazu beigetragen hat. Es ist ihre Ehre und ihr Stolz, daß ihr Kampf allein dem Führer, unserem Volk und damit dem Reich dient. Die Gemeinschaft, der Geist und Wille unseres Volkes, der dem Bombenterror, aber auch der verlogenen Feindpropaganda trotzt, bestätigen, daß sie in und mit der Partei erfolgreich ihren vom Führer erteilten Auftrag durchführt, „Trägerin des Wehrgedankens eines freien Volkes zu sein". Diese Feststellung geschieht nicht zum eigenen Ruhm, sondern zur erneuten Erkenntnis der Verpflichtung und Verantwortung.

Seit vielen Monaten rennt im Osten der fanatisierte bolschewistische Koloß gegen unsere heldenhafte Front. Die Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Luftpiraten richten sich gegen die deutsche Heimatfront. Es ist in der Tat ein Kampf auf Leben und Tod. Stalin will unter Duldung von Churchill und Roosevelt die zerstörende bolschewistische Weltrevolution. Adolf Hitler tritt dieser Pest mit eiserner Konsequenz entgegen. Die Weltgeschichte hätte ihren Sinn verloren, wenn in diesem blutigen Schicksalskampf um Sein oder Nichtsein nicht die aufbauende nationalsozialistische Idee siegreich sein würde.

Das deutsche Volk ist in diesem Ringen zur letzten Härte gereift. Es ist zutiefst überzeugt von dem Endsieg. Front und Heimat bilden eine kampfentschlossene Schicksalsgemeinschaft. Deutschland und seine Verbündeten kämpfen für die bessere Sache, für Ehre, Freiheit, Fortschritt und einen segensreichen Frieden. Das aber ist unsere Stärke. Die nationalsozialistische Weltanschauung, die uns geformt hat, gibt uns Kraft, die vom Führer gestellten Aufgaben zu erfüllen und alle Widerstände zu überwinden.

Gerade darum richten unsere Feinde ihre konzentrischen Angriffe vornehmlich gegen die Kraft unseres nationalsozialistischen Glaubens. Sie haben ihm nichts ähnliches gegenüberzustellen. Deshalb greifen sie zu Terror, Mord und Lüge, zu den uns aus der Kampfzeit bekannten Methoden. Diesen wird wie ehedem der Erfolg versagt bleiben, denn der Führer stellt ihnen ein geeintes und von seiner Idee durchdrungenes Volk entgegen. Ein „Unmöglich" gibt es für das nationalsozialistische Deutschland nicht.

So wie die SA. immer schon der Schwertarm der Bewegung war, verkörpert sie auch jetzt den Geist unüberwindlicher Wehrbereitschaft. Diesen Wehrwillen durch ihre Haltung und ihre Tat in unserem ganzen Volk unausgesetzt zu vertiefen, ist ihre selbstverständliche Pflicht. Ihr Auftrag ist in erster Linie ein Auftrag der Menschenführung, das heißt, allerwärts Vorbild zu sein in unbeirrbarer Treue zum Führer, beherrscht von grenzenloser Siegeszuversicht, in schwierigen Lagen selbstsicher und stark, stets ein unzerbrechliches Rückgrat des kämpfenden Volkes! Möge kommen was will — sie tut, was der Führer von ihr verlangt!

Dann wird der Kampf, der am 30. Januar 1933 mit dem Marsch durchs Brandenburger Tor zum Siege im Innern führte, auch in die-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sem weltgeschichtlichen Ringen die Hakenkreuzfahne wiederum zum Siegesbanner über den Sowjetstern machen.

Wir glauben als Nationalsozialisten daran, daß nicht die Gemeinheit, Treulosigkeit, Verrat, das Verbrechertum siegen, sondern Tapferkeit, Treue, Gerechtigkeitsliebe und unsere fanatische Hingabe für die Ehre und Freiheit unseres Volkes.

In diesem Glauben sind wir unlösbar verbunden mit dem Führer und der nationalsozialistischen Bewegung. Wie in den schwersten Jahren der Kampfzeit marschiert die SA. stahlhart und mit fanatischer Entschlossenheit in das neue Kampfjahr, dem Sieg entgegen.

Neue Ritterkreuzträger

* **Führerhauptquartier**, 30. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Hermann Flörke, Kommandeur einer Infanterie-Division; Hauptmann Alois Eisele, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Rudolf Göttinger, Kompaniechef in einem Gebirgsjäger-Regiment; Obergefreiten Johann Benedikt, Kompanietrupp-Melder in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän d. R. Günther Brandt, der seit Herbst 1940 als Chef einer U-Jagd-Flottille im Fronteinsatz steht.

Mangelhafte Fürsorge der USA. für ihre Kriegsopfer

Mue. **Madrid**, 30. Dez. Auch nach Beendigung des Krieges wird die gesamte USA.-Bevölkerung in stärkstem Maße wirtschaftlich herangezogen werden müssen, um den Auswirkungen des Roosevelt-Krieges zu begegnen. Dieses Eingeständnis machte die USA.-Zeitschrift „Time" in ihrem letzten Dezemberheft. Sie erklärt, daß die vorsichtigen Schätzungen über die Durchführung einer Pensionsgesetzgebung für die verwundeten USA.-Soldaten sowie für die Unterstützung der Hinterbliebenen Gefallener rund 45 Milliarden Dollar vorsehen. Dabei dürften die bisher festgesetzten Unterstützungssätze in Zukunft nicht ausreichen. Es ist auch kaum anzunehmen, daß sich die Soldaten bei der Abschätzung so leicht abfinden lassen werden, wie es sich die Regierung in Washington vorstellt. Im ersten Weltkrieg wurden an jeden USA.-Soldaten 60 Dollar bei der Entlassung ausgezahlt. Die USA.-Soldaten, die heute entlassen werden, erhalten, wenn sie arbeitsfähig sind, lediglich ihre Uniform und keinerlei geldliche Unterstützung, um ihnen den Uebergang in ihren Zivilberuf zu erleichtern. Im Kongreß verlangt man bereits unter dem Druck der öffentlichen Meinung, daß jedem entlassenen Soldaten eine einmalige Arbeitshilfe von 100 bis 300 Dollar bei der Entlassung ausgezahlt werde; das würde also bei den niedrigsten vorgeschlagenen Abfindungen 3 Milliarden Dollar Unkosten verursachen.

Es ist höchst aufschlußreich, daß zu der Beratung dieser Gesetzesanträge im Militärausschuß dieses Hauses auch ein in Tunis verwundeter Sergeant Hendrik herangezogen wurde, um vor den Kongreßmitgliedern seine Ansichten über die zukünftigen Sorgen des amerikanischen Soldaten zum Ausdruck zu bringen. Er erklärte rund heraus, daß ein zweiter und verstärkter Bonus-Marsch — der erste Bonus-Marsch wurde nach der Beendigung des Weltkrieges durchgeführt, als die Zehntausende von amerikanischen Soldaten nach Washington marschierten und sich zur Durchdrückung ihrer Forderungen vor dem Kongreß placierten — unvermeidlich sein werde, wenn man nicht endlich den amerikanischen Soldaten die Gewißheit gebe, daß für sie gesorgt werden wird.

Amery mußte sich aus dem Staub machen

* **Genf**, 30. Dez. Einen für die Stimmung bezeichnenden Bericht zur Rede, die Indienminister Amery kürzlich in seinem Wahlkreis Birmingham hielt und in der er seine Indienpolitik verteidigte, veröffentlicht „Daily Worker". Es sei nicht nur zu ständigen Zwischenrufen während der Ausführungen Amerys gekommen, sondern auch zu Tumulten bei öffentlichen Kundgebungen, bei denen die Polizei eingreifen und Verhaftungen vornehmen mußte. Ein Hagel von Protesten, sagt das Blatt, habe jede Erklärung Amerys begrüßt, bis schließlich die Zuhörerschaft in einem allgemeinen Aufruhr stürmisch den Rücktritt des Indienministers forderte. Als Amery abschließend bemerkt habe, er glaube an eine große Zukunft Indiens, hätten die Stimmen geantwortet: „Nicht unter Ihnen!" Wilder Tumult sei losgebrochen, während Amery sich eiligst aus dem Staube gemacht habe.

Ibn Saud fordert ein arabisches Palästina

○ **Bern**, 30. Dez. Die arabische Presse Palästinas beschäftigt sich erneut mit den Fragen der arabischen Union. Es wird dabei zum Ausdruck gebracht, daß das Ansehen Ibn Sauds bei den arabischen Nationen ständig steigt. Der Grund dafür dürfte vor allem darin zu suchen sein, daß Ibn Saud eine ganz klare arabische Haltung einnimmt. So machte der König seine Teilnahme an den Unions-Besprechungen davon abhängig, daß Palästina arabisch bleibe. Er brachte sich mit dieser Einstellung in Gegensatz zum englandhörigen ägyptischen Ministerpräsidenten, der eine Zuziehung der Juden zu den Besprechungen wünscht und damit klar zum Ausdruck bringt, daß er die Juden bereits als einen Bestandteil der arabischen Welt betrachtet. Als Vermittler zwischen Ibn Saud und Nahas Pascha scheint jetzt der syrische Außenminister fungieren zu sollen, der vor seiner Teilnahme am arabischen Kongreß in Kairo noch Besprechungen mit Ibn Saud haben wird.

Der Oberbefehlshaber der schwedischen Wehrmacht, General Thoernell, wird am 1. April seinen Posten verlassen, den er bereits ein Jahr über die Erreichung der Altersgrenze hinaus innegehabt hat. Neuer Oberbefehlshaber der schwedischen Wehrmacht und Nachfolger General Thoernells wird nach „Dagens Nyheter" der jetzige Befehlshaber im Wehrkreis 4, Generalmajor Helge Jung, werden.

Die Erzgewinnung auf den Philippinen hat, wie Domei aus Manila berichtet, bedeutenden Aufschwung genommen und einen erheblichen Beitrag für die Kriegführung geliefert. Insbesondere die Kupfer- und Manganminen, deren Ausbau sofort nach der Vertreibung der Amerikaner durch die japanische Militärverwaltung in Angriff genommen worden sei, sind vollkommen wieder eingerichtet.

Titos bolschewistisches Experiment

Räte-Verfassung dokumentiert Englands Schuld an der Auslieferung des Balkans an den Bolschewismus

* **Berlin**, 30. Dez. Kein politisch denkender Mensch auf dem Balkan ist jemals darüber im Zweifel gewesen, daß, seit „Marschall" Tito im ehemaligen Jugoslawien von sich reden machte und sein Hauptquartier zum Mekka bolschewistischer und englischer Offiziersabordnungen wurde, die Auslieferung zunächst dieses Teiles des Balkans an den Bolschewismus eine Angelegenheit einer sich anbahnenden propagandagemäßen Entwicklung im politischen Konzept der sogenannten Alliierten darstellt.

Etwaige Zweifel in dieser Richtung hat dieser Tage der sogenannte jugoslawische Rundfunk aus London dadurch beseitigt, daß er eine aus mehreren Punkten bestehende Verfassung bekannt gab, die zur Grundlage für die von Tito ins Leben gerufene „Provisorische jugoslawische Regierung" erhoben werden sollte. Nach dieser Verfassung soll nämlich das bisher ausschließlich visionär existierende Jugoslawien „auf der Grundlage der Gleichberechtigung" für alle innerhalb der Landesgrenzen wohnenden Nationen errichtet werden. Ferner soll für die Dauer des Krieges als oberstes gesetzgebendes und ausführendes Organ der „Antifaschistische Rat der nationalen Befreiungsbewegung" gegründet werden. Dieser Rat hat dann ein Präsidium zu wählen, das die gesetzgebenden und ausführenden Funktionen ausüben soll. Selbstverständlich fehlt auch das „Nationalkomitee" nicht, das für die Befreiung Jugoslawiens zu wählen wäre und das höchste ausführende Organ zu sein hat. Wie es in der Verfassung weiter heißt, soll das Komitee den Charakter einer „nationalen Regierung" tragen und dem Präsidium gegenüber verantwortlich sein. Ferner wird gesagt, daß das nationale Komitee sich aus einem Präsidenten, drei Vizepräsidenten und „einer angemessenen Zahl von Kommissaren" zusammenzusetzen habe.

Diese von Tito für sein privates Jugoslawien „proklamierte" Verfassung trägt auf den ersten Blick alle für den kommunistischen Staatsaufbau charakteristischen Merkmale. Sie entspricht in ihren Grundzügen jener Verfassung, die einst von Lenin für die russische soziale Föderation sowjetischer Republiken ausgearbeitet worden ist und später in der Verfassung der Sowjetunion ihren Niederschlag fand. Man findet in der Sowjetverfassung die festgelegten Grundsätze der Gleichberechtigung der zusammenzufassenden Volksstämme und Rassen ebenso wieder, wie das Prinzip der Räteregierung, das bekanntlich der Grundstock der Sowjetverfassung ist. Diese Rätebildung findet in der Tito-Verfassung einen nur zu beredten Ausdruck, denn der „Marschall" bemüht sich offensichtlich sehr, genau wie in der Sowjetunion einen Obersten Rat als höchste Regierungsgewalt repräsentieren zu lassen. Genau wie in der Sowjetunion soll auch in Jugoslawien vom „Rat" ein „Präsidium" gewählt werden, das in dem Zeitraum zwischen den Sitzungen des Rates die Regierungsfunktionen ausübt.

Die Bezeichnung „Präsidium" und die Macht, die ein Organ unter diesem Namen besitzt, ist für den inneren, organisatorischen Aufbau des bolschewistischen Staatswesens von jeher elementar und charakteristisch gewesen.

Gegen diese Beweise, daß England in Serbien ein rein bolschewistisches System, dessen Ziel der Angliederung des Balkans an die Sowjetunion klar auf der Hand liegt, unterstützt, kann sich auch die geschickteste Agitation der Downingstreet nicht mehr verteidigen. Der eigene „Bundesgenosse" liefert rücksichtslos die Beweise für die britische Schuld, weil er auf diese Weise die Verbrecher in London und Washington noch enger an seine eigenen Verbrechen ketten kann. Eine Verzahnung der Schuld und der Hinterlist soll entstehen, die es dem britischen Empire unmöglich macht, sich noch einmal aus der unheilvollen Konföderation mit den brutalsten Kräften der Gegenwart zu befreien. Ein England, das keinen Weg zurück mehr sieht, muß, so rechnet man in Moskau, reif werden, einen Weg zu gehen, der in seinen Einzelheiten von Moskau in einer stetigen Diktatur vorgeschrieben wird.

Angst vor Moskau diktiert Londons Politik

Exilpolen betteln um Verlängerung des Paktes mit England

H.W. **Stockholm**, 30. Dez. Als England 1939 zum offenen Kampf gegen Deutschland überging, benutzte es als Werkzeug dazu das damalige Polen. Der Größenwahn der leitenden polnischen Politiker wurde aufgehetzt durch den englisch-polnischen Pakt, der Warschau das Gefühl geben sollte, daß ihm nicht nur Frankreich, sondern auch England im Falle jedes polnisch-deutschen Konfliktes zu Hilfe eilen würde. Das geschah allerdings nicht. Immerhin blieb der Pakt sozusagen „in Kraft", und die polnische Emigranten-„Regierung" durfte ihre Zelte in London aufschlagen. Im kommenden Jahr wird nun dieser Vertrag von 1939, der auf fünf Jahre bemessen war, ablaufen. Er endet im März 1944. Und nun entsteht folgendes groteske Schauspiel: Während die polnischen Emigranten um Verlängerung des Paktes betteln, setzt England alles daran, einer Erneuerung dieser Abmachung auszuweichen, da sie ja völlig unnötig geworden ist und den Sowjets gegenüber nur als Zeichen einer Einmischung der Engländer in die sowjetische Interessensphäre erscheinen könnte.

1939 war zwar im polnisch-deutschen Verhältnis eine englische Intervention in Osteuropa ohne weiteres eine „Wahrnehmung elementarster militärischer Rechte und Interessen", „Schutz kleiner Staaten vor Aggression" usw. 1944 aber ist jede Einmischung Englands in das polnisch-sowjetische Verhältnis und überhaupt in die Bereiche europäischer Länder, die von den Sowjets zu Opfern auserkoren sind, unstatthaft geworden. Damals, als es galt, die Rückkehr Danzigs oder des Korridors zum deutschen Mutterland zu verhindern, war der englische Kriegspakt mit Polen ein „Dienst am Frieden". Heute, wo die Sowjetunion Ansprüche auf ganz Europa erhebt und die Plutokratien zu allem bereit sind, wenn nur die Fortdauer des bolschewistischen Krieges gegen Deutschland damit erkauft werden kann, heute ist eine Abmachung mit den polnischen Emigranten nicht nur ohne Interesse für England, sondern sogar bedenklich geworden. Eine Verlängerung des englisch-polnischen Paktes könnte in Moskau ja irgendwie als Abweichung von der englischen Politik des Einverständnisses mit der sowjetischen Expansionstendenz aufgefaßt werden. Wenn Deutschland eigene Gebiete zurückhaben wollte, war das Aggression. Wenn die Sowjetunion fremde Völker ohne Zahl unterjochen und ganz Europa bolschewisieren will, so ist das völlig in der Ordnung . . .

Das ist der Hintergrund zu folgendem neuestem Possenspiel im Londoner Emigrantenlager: Die Londoner Polen haben, wie die Stockholmer „Socialdemokraten" aus gut unterrichteten diplomatischen Kreisen der englischen Hauptstadt meldet, Außenminister Eden den Vorschlag eines neuen 20jährigen polnisch-englischen Verteidigungspaktes vorgelegt. Sie taten dies offensichtlich als Gegenstück zu dem sogenannten sowjetisch-tschechischen Pakt, den Stalin mit Benesch abgeschlossen hat und dem sich die polnischen Emigranten nach vorheriger Unterwerfung unter die politischen und territorialen Forderungen Moskaus anschließen wollen, um ebenfalls in das von Benesch vertretene System eines sowjetischen Ost- und Mitteleuropas eingegliedert zu werden. Aber England, das ja gegen die bolschewistische „neue Ordnung" Europas keinerlei Einwände mehr erheben darf, zögert nun, denn jener Pakt enthält die berühmte Klausel von der Integrität Polens, die durch England und Frankreich garantiert werden sollte. Der schwedische Bericht, der dies neueste Groteske der englischen Politik schildert, sagt direkt: „Was seit Unterzeichnung des Paktes eintrat, hat ihm in gewisser Hinsicht eine antiquierte Patina verliehen."

In der Tat, England hat die von ihm als Vorwand benutzte „Integrität" Polens längst preisgegeben.

Fall Giraud ein warnendes Beispiel

* **Vichy**, 30. Dez. Der Fall Giraud zeige, wie die Zeitung „Moniteur" feststellt, was Frankreich vom Bolschewismus zu erwarten habe, wenn er in Gestalt etwa des Algier-Komitees als „Befreier" seinen Fuß auf den Boden des französischen Mutterlandes setzen würde. Diejenigen Franzosen, die ihm Vorspanndienste geleistet hätten, würden am Ende der Rechnung dem blutigen Bolschewismus zum Opfer fallen. Vor diesem Schicksal stehe heute auch Giraud, der zunächst von den Anglo-Amerikanern als Werkzeug benutzt und dann von ihnen fallen gelassen worden sei. Da Churchill und Roosevelt sich geeinigt hätten, Nordafrika an Stalin auszuliefern, müßten nicht nur aus dem Algier-Komitee, sondern auch aus Armee und Verwaltung alle die Elemente ausscheiden, die die stalinistische Aktion durchkreuzen möchten. Das sei das Programm von Marty, Bogomolow und Winschinsky, das sie gegenwärtig verwirklichen.

Abrechnung mit dem Erzbischof von Canterbury

Der Minster Metropolit über die Verbrechen der Sowjets

rd. **Minsk**, 30. Dez. Zum Weihnachtsfest der Orthodoxen Kirche, das dreizehn Tage später als das unsere gefeiert wird, richtete der Metropolit der Weißruthenischen Kirche eine eindrucksvolle Botschaft an die Gemeinde. Die Botschaft richtet sich besonders gegen die Behauptung, daß die Kirchen in der Sowjetunion jetzt nicht mehr verfolgt würden. Er stellte diese Behauptung als eine einzige politische Zwecklüge der Bolschewisten und ihrer plutokratischen Verbündeten hin. „Diesen Glauben", so heißt es wörtlich in der Botschaft, „wollen der Moskauer Erzbischof Sergius und der Primus der anglikanischen Kirche in England, der Erzbischof von Canterbury, der Welt einflüstern. Man soll aber nicht vergessen, daß die dominierende Doktrin in der Sowjetunion nach wie vor der glaubensfeindliche Marxismus ist." „Nie wird man vergessen können", so heißt es weiter in der Botschaft, „daß die Sowjets die Ermordung hoher Geistlicher, Priester, Mönche und gläubiger Bürger auf dem Gewissen haben. Unter der sowjetischen Herrschaft wurden in 20 Jahren nicht weniger als 120 000 heilige Stätten als Klubs eingerichtet, 24 000 Kirchen und Klöster vernichtet, und im Jahr 1941 gab es in Minsk keine einzige Kirche und in Weißruthenien keinen Bischof mehr.

In Minsk, wo bis zur Revolution 29 Kirchen standen, sind inzwischen sechs Kirchen wieder hergestellt worden. Eine siebente wird jetzt der Oeffentlichkeit zurückgegeben. Außerdem laufen geistliche Kurse, die Eröffnung einer geistlichen höheren Schule steht bevor, ebenso ist die Ausgabe geistlicher Bücher geplant und in den Schulen gibt es seit dem Einzug der Deutschen wieder Religionsunterricht."

Eine größere Abfuhr konnte der Erzbischof von Canterbury nicht erhalten, er, der entgegen seiner früheren Auffassung über das Wesen des Bolschewismus nunmehr in Lobpreisungen ausbrach, als Stalin den Patriarchen Sergius, der in seinen Diensten steht, auf die Szene rief.

USA.-Warnung vor Unterschätzung Japans

Ehemaliger Botschafter in Tokio spricht von einem „zähen Feind"

HW. **Stockholm**, 30. Dez. Eine sehr interessante und schwerwiegende Warnung vor jeder Unterschätzung Japans und des weiteren Pazifikkrieges kommt vom früheren USA.-Botschafter in Tokio, Grew, der als einer der besten amerikanischen Kenner Japans gilt und als besonderer Ratgeber des Außenministers Hull auch nach wie vor eine politische Rolle spielt.

Grew fordert der amerikanischen Doktrin gemäß den vollständigen Zusammenbruch der japanischen Militärmacht als Voraussetzung eines dauernden „Friedens", wie ihn die Yankees sich denken: nämlich zur Sicherung ihrer eigenen ungestörten Vorherrschaft über Pazifik und Ostasien. Aber dieser Kampf werde, so erklärte Grew unter offener Darlegung seiner Befürchtungen, eine sehr viel langwierigere und schwierigere Angelegenheit werden, als die meisten Amerikaner annähmen, denn es handele sich um einen fanatischen Feind. Es scheine sinnlos, auch nur annähernd einen Zeitpunkt für die totale Niederlage eines solchen Feindes voraussagen zu wollen. Er wolle sich nicht auf Vermutungen einlassen, auch nicht einmal bezüglich einer gewissen Reihe von Jahren! Trotz dieser Einsichten fordert Grew die Fortsetzung des Krieges gegen Japan bis zum Schluß „ohne Rücksicht auf Zeit oder Verluste".

Hinter Grews Warnungen steht unausgesprochen sein Urteil auch über den Kampf gegen Europa: Wenn schon die Aufgabe, den Krieg gegen Japan fortzusetzen, derartig gefährlich ist, groß und zeitraubend, muß natürlich jedem der amerikanischen Pazifik-Imperialisten der Kampf gegen Europa als purer Zeit- und Kraftverlust erscheinen, und wenn Grew sich so pessimistisch über Länge und Problematik des Krieges gegen Japan äußert, dann offensichtlich nicht zuletzt deshalb, weil er weiß, daß die Zeit- und Kraftvergeudung gegen Europa auf die Dauer gesehen völlig sinnlos ist.

Die Winterwehrkämpfe der SA. 1944

Der Schwerpunkt des Führerauftrags an die SA. bildet die wehrgeistige Erziehung des deutschen Mannestums. Die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, sind ebenfalls durch Führererlaß festgelegt. Sie werden in erster Linie durch die Uebungen zum SA.-Wehrabzeichen erworben, die gleichermaßen Gelegenheit geben, körperliche Gewandtheit mit der Beherrschung des Geländes nach militärischen Gesichtspunkten und weltanschaulicher Ausrichtung zu verbinden.

Die technischen Sonderstürme der SA., Reiterstürme, Nachrichtenstürme, Marine- und Pionierstürme, haben sich zwar mit Nachdruck der Ausbildung auf ihren Fachgebieten zu widmen, aber dennoch über diese technischen Dienste das Gesamtziel jeder SA.-Ausbildung nicht aus dem Auge zu verlieren, nämlich der Partei und dem deutschen Volke körperlich gesunde und gewandte, zur Wehr ausgebildete und bereite Männer zur Verfügung zu stellen.

Die Bedürfnisse unserer Abwehrfront im Osten gebieten im besonderen die Förderung derjenigen wintersportlichen Uebungen, die vom Soldaten der Ostfront beherrscht werden müssen.

Es ergibt sich somit aus dem Erziehungsauftrag der SA., wie aus den praktischen Erfordernissen unserer Wehrmacht, daß die SA. auch in diesem Winter, trotz vieler Schwierigkeiten, die wehrsportliche Winterausbildung durchführt und durch die Ausschreibung von Winterwehrkämpfen die Bedeutung dieser Ausbildung betont.

Wie bei allen von der SA. durchgeführten Wehrkämpfen sind die Ausschreibungen so gehalten, daß verschiedene Wehrsportübungen in einem Mannschaftskampf zu erledigen sind. Nicht die rasche Ueberwindung einer tief verschneiten Gebirgsstrecke allein ist einscheidend, sondern inwieweit die gesamte Mannschaft nach zurückgelegtem Eilmarsch noch in der Lage ist, mit dem Gewehr und mit der Handgranate ins Ziel zu treffen. Die Mannschaftsleistung steht im Vordergrund. Damit unterscheidet sich der Wehrkampf grundsätzlich von den sonst üblichen schiportlichen Veranstaltungen. Er ist Vorschule für den praktischen Einsatz an der kämpfenden Front.

Die Winterwehrkämpfe der SA.-Gruppe Oberrhein kommen am 5. und 6. Februar 1944 im Schwarzwald zur Durchführung. Die Wettkämpfer starten in zwei Altersklassen, und zwar Altersklasse A bis zum 35. Lebensjahr, Altersklasse B über dem 35. Lebensjahr. Zur Durchführung kommen:

Winterwehrkampf I: Mannschaftsgeländelauf

Der Lauf führt über eine Strecke von 8 bis 10 Kilometern, verbunden mit KK.-Schießen auf Kopfscheiben, Handgranatenzielwurf und Ueberwinden von verschiedenen natürlichen und künstlichen Hindernissen, wobei die Schi in keinem Fall abgeschnallt werden dürfen.

Winterwehrkampf II: 4×8-Km.-Meldestaffel

Dieser Wehrkampf wird als Rundenstaffel durchgeführt. Diesmal mit Schießen auf Kopffallscheiben. Als besondere Bedingung ist hier verlangt, daß der Meldeläufer seine Scheibe unbedingt abschießen muß, da er sonst seine Staffel nicht fortsetzen darf.

Die SA.-Winterwehrkämpfe 1944 der SA.-Gruppe Oberrhein, zu denen schon eine große Anzahl Meldungen vorliegen, werden zweifellos nicht nur ein bedeutsames wehrsportliches Ereignis werden, sondern eine Kundgebung der Heimat, dem Wehrwillen und der Wehrerziehung zu dienen. Neben sämtlichen Gliederungen der Partei haben noch die Betriebssportgemeinschaften der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", der NSKK., die Polizei und die Waffen-SS ihre Teilnahme zugesagt. Besonders interessant versprechen sie durch die Teilnahme der Wehrmacht mit zahlreichen Mannschaften zu werden, die sich damit in bester Kameradschaft zu den wehrsportlichen und erzieherischen Zielen der SA.-Winterwehrkämpfe 1944 bekennt.

Ausschreibungen für die Wehrkämpfe können bei allen SA.-Dienststellen angefordert werden.

Ber.

Kurz gefaßt:

Im südbosnischen Raum trat dieser Tage eine aus deutschen Gebirgsjägern bestehende Kampfgruppe zum Vorstoß an, um die Versorgung der kommunistischen Banden durch die Anglo-Amerikaner zu unterbinden. Nach Beseitigung zahlreicher Straßensperren brachen unsere Gebirgsjäger den erbitterten Widerstand der sich verzweifelt wehrenden Kommunisten und stießen weit in das von Banden besetzte Gebiet vor. Hierbei erreichten sie die kleine Stadt Glamoc und zerstörten dort den für die Landung anglo-amerikanischer Transportflugzeuge hergerichteten Flugplatz.

Zwei Pionierbrückenbataillone erstellten kürzlich in nur 16 Tagen eine wichtige, 800 Meter lange Behelfsstraßenbrücke über zwei Flußabschnitte. Hierbei mußten die Pioniere, meist ältere Soldaten, unter härtesten Anforderungen für die 48 Joche der Brücke 672 Pfähle in das vier Meter tiefe Wasser einrammen.

Die spanischen Cortes traten am Mittwoch zu einer Vollsitzung im Madrider Cortes-Palast zusammen, an der auch die Mitglieder der Regierung und des Politischen Ausschusses der Falange teilnahmen. U. a. wurde der Haushaltsplan für 1944 mit 12,956 Milliarden Peseten Ausgaben und 10,58 Milliarden Einnahmen angenommen.

Roosevelt leidet an Kopfgrippe, hat aber keine Temperatur. Auf ärztlichen Rat soll er das Weiße Haus nicht verlassen. Er hat alle seine Verabredungen abgesagt.

Churchill hat, wie in London mitgeteilt wurde, seinen letzten Aufenthaltsort „mit unbekanntem Ziel" verlassen, um „einige Wochen der Erholung im Sonnenschein" zu verbringen.

Auf den Stand einer zehntrangigen Macht wird England herabsinken, wenn es nach dem Kriege nicht eine Handelsflotte von 18 Millionen BRT. hat, erklärte der Vorsitzende des Generalrats der britischen Schiffahrt, Philipp Runciman, in „Lloyds Annual Review".

Der frühere Oberkommissar von Martinique, Admiral Robert, ist in Vichy eingetroffen. Er wird demnächst von Marschall Petain empfangen werden.

Die Eintragung der Arbeitsverdienste und Beschäftigungszeiten

in die Quittungs- und Versicherungskarten

* **Berlin**, 30. Dez. Seit 1. 7. 1942 sind in der Invaliden- und Angestelltenversicherung für versicherungspflichtige Gefolgschaftsmitglieder regelmäßig keine Beitragsmarken mehr zu verwenden. Da aber die Beschäftigungszeiten und die Höhe der bezahlten Beiträge für die spätere Feststellung der Rentenleistungen nachgewiesen werden müssen, hat der Arbeitgeber eine Bescheinigung auszustellen. In diese sind nach Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses, spätestens nach Ablauf des Kalenderjahres, einzutragen 1. die Zeit, in der der Arbeitgeber den Versicherten im Kalenderjahr beschäftigt hat, 2. der gesamte Entgelt, den der Versicherte in dieser Zeit vom Arbeitgeber erhalten hat. — Alle Arbeitgeber haben daher nach dem 31. 12. 1943 diese Eintragungen in die Quittungs- und Versicherungskarten vorzunehmen. Um den vorzeitigen Umtausch der noch für die Markenverwendung eingerichteten Karten zu vermeiden, haben die Bescheinigungen, soweit nicht bereits neue Karten ausgestellt sind, auf besonderen Einlagezetteln zu erfolgen, die bei den Ausgabestellen (Polizeibehörden, Krankenkassen usw.) erhältlich sind. Die alten Karten dürfen vor Ablauf der gesetzlichen Umtauschfrist von drei Jahren erst umgetauscht werden, wenn auf dem Einlagezettel für Eintragungen kein Raum mehr ist.

Die Beschäftigungszeiten sind genau einzutragen. Unterbrechungen der Beschäftigung sind nur einzutragen, wenn kein Entgelt weitergezahlt wurde (Krankheitszeiten, unbezahlter Urlaub) und wenn sie mindestens einen Kalendermonat betragen haben. Bisher war in die Quittungskarten der invalidenversicherungspflichtigen Gefolgschaftsmitglieder bereits eine Arbeitsunterbrechung von mindestens einer Kalenderwoche einzutragen. Zur Erleichterung der Eintragungen hat jedoch der Reichsarbeitsminister jetzt ausdrücklich zugelassen, daß für Invaliden- und Angestelltenversicherung einheitlich nur Arbeitsunterbrechungen von der Mindestdauer eines Kalendermonats zu bescheinigen sind. So ist in die Quittungskarte einer Hausgehilfin, die vom 23. 10. bis 6. 12. 43 erkrankt war, als Beschäftigungszeit einzutragen: 1. 1. bis 31. 10. 1943. — 1.12. bis 31. 12. 1943. Dauerte die Erkrankung vom 6. 11. bis 28. 11. 1943, so ist sie überhaupt nicht als Arbeitsunterbrechung zu berücksichtigen und es ist als Beschäftigungszeit zu bescheinigen: 1. 1. bis 31. 12. 1943.

Als Entgelt ist in den Karten die Summe aller in der eingetragenen Beschäftigungszeit gewährten Bar- und Sachbezüge aufzuführen, die als Gegenleistung für die geleistete Arbeit gegeben wurden und beitragspflichtiger Entgelt im Sinne der Sozialversicherung sind. Zum Entgelt gehören z. B. auch die Familienzuschläge, Gewinnanteile, Weihnachtszuwendungen, der Wert für freie Station, Wohnung oder Kost und Ueberstundenvergütungen (jedoch ohne die Mehrarbeitszuschläge, die nicht Entgelt sind), wenn sie vom Arbeitgeber übernommen worden sind, die Lohnsteuer und die Arbeitnehmeranteile des Sozialversicherungsbeitrages. Für die Sachbezüge (z. B. freie Station) ist der amtlich vom Oberversicherungsamt und Oberfinanzpräsidenten einheitlich für Sozialversicherung und Steuer festgesetzte Wert einzusetzen. Eiserne Sparbeträge sind vom Entgelt nicht abzusetzen, obwohl sie kein beitragspflichtiger Entgelt sind.

Für eine Hausgehilfin mit einem Barlohn von 48 RM. und mit freier Station im amtlich festgesetzten Wert von 42 RM. monatlich, die von ihrem Monatslohn 13 RM. eisern spart, ist der Eintragung der volle Entgelt von 90 RM. monatlich zugrunde zu legen, also für die Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1943 ein Arbeitsverdienst von 1080 RM. einzutragen.

Die Eintragungen sind möglichst umgehend am Jahresbeginn 1944 vorzunehmen, damit den Versicherten keine Nachteile entstehen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Mugs. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Blick über Achern

b. **Achern.** (Was wird das neue Jahr bringen?) Vor einem großen Wunsch, der uns wohl alle zu Beginn des neuen Jahres beherrscht, tritt jedes übrige Hoffen und Erwarten zurück. Es ist dies im fünften Kriegsjahr, das uns Deutschen überaus schwierige Fragen zu lösen gab, begreiflich. Wir gingen 1943 durch eine harte Schule. Wir lernten in ihr, daß, was in dem sich abspielenden Völkerringen für ein Volk Nützliches erreicht werden kann, nur mit äußerster Kraft und Anstrengung zu erkämpfen ist. Ins neue Jahr dürfen wir also nicht nur mit Wünschen und Hoffnungen im Herzen hineinwechseln, wir müssen vor allem diesen Weg mit heroischem Mut, freudigem Arbeitswillen in engster Volksgemeinschaft und im unerschütterlichen Glauben an die Führung antreten. Eine andere Möglichkeit für unser Weiterbestehen gibt es nicht. Wappnen wir uns daher mit allem, was für die kommende Zeit, die wohl nicht weniger hart wie die vorausgegangene sein wird, notwendig ist, dann muß und wird sich unser großer Wunsch erfüllen.

Kreis Bühl meldet

Kappelwindeck. (NS.-Frauenschaft.) Am zweiten Weihnachtsfeiertag bereitete die NS.-Frauenschaft des Stadtteils Kappelwindeck zahlreichen Gästen mit ihren Kindern eine schöne Weihnachtsfeier. Im festlich geschmückten „Lamm"-Saale wetteiferten die Kappelwindecker Kinder förmlich mit denen der Gäste, um mit Darbietungen aller Art die Anwesenden zu erfreuen und der NS.-Frauenschaft gleichzeitig den Dank abzustatten für das geschenkte Kinderglück. Die Kulturwalterin der NS.-Frauenschaft, Frl. Hartmann, entbot den Willkommengruß und gab der Freude Ausdruck, auch den Ortsgruppenleiter Pg. Tschan und den Ortsamtsleiter der NSV. Pg. Straub begrüßen zu dürfen. Höhepunkt der Feier war der Augenblick, in dem der Weihnachtsmann mit langer Rute und vollem Sack erschien und mit den „großen Kindern" ein strenges Gericht hielt, den Kleinen und Kleinsten aber als guter Weihnachtsmann größte Freude bereitete. Der Jubel kannte keine Grenzen mehr, als eine Zwergschar den Wagen voll Spielzeug und Naschwerk hereinzog, woraus nun der Weihnachtsmann reichen Segen spenden konnte. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer schloß der Ortsgruppenleiter Pg. Tschan den offiziellen Teil, dem ein festliches Schmausen bei Kaffee und Kuchen und Backwerk folgte. Als die Uhr zum Aufbruch mahnte, konnte die Frauenschaft mit der stellv. Ortsfrauenschaftsleiterin, Frau Bisch aus den Gesichtern der Gäste höchste Befriedigung lesen und sich sagen, daß alle die Mühe zum Wohle der Volksgemeinschaft Freude in Fülle brachte.

Sp. **Sinzheim.** (Heldentod.) Für Deutschlands Zukunft und Größe gab im Osten sein Leben Unteroffizier Rudolf Hönig, Sohn des Anton Hönig und dessen Ehefrau Lina geb. Straub aus dem Ortsteil Müllhofen. Der tapfere Soldat war mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse sowie mit anderen Auszeichnungen geschmückt. Bis zum Eintritt in die Wehrmacht war er Jungvolkführer. Ferner starben den Heldentod Gefreiter Adolf Fritz, Sohn des Adolf Fritz und der Theresia geb. Glaser aus dem Ortsteil Winden, sowie der Obergefreite Karl Bruder, Ehemann der Frieda geb. Zimmermann. Die Heimat wird diese tapferen Söhne nicht vergessen.

(Trauung.) Dieser Tage wurde der verwitwete Küfer Georg Roll mit der Haustochter Paula Ernst aus dem Ortsteil Kartung getraut.

(Film.) Heute Freitag, 31. Dezember, abends 19.30 Uhr, zeigt die Gaufilmstelle der NSDAP. im Gasthaus zur „Blume" im Ortsteil Kartung den Tonfilm „Hände hoch". Der Film ist staatspolitisch und künstlerisch wertvoll. Dazu läuft die neue Wochenschau. Jugendliche sind zugelassen. Eintrittskarten sind an der Abendkasse erhältlich.

H. **Oberweier.** (Auszeichnung.) Der Panzergefreite Otto Obrecht wurde mit dem E.K. 2 ausgezeichnet.

Sp. **Moos.** (Unglücksfall.) Als der zur Zeit in Weihnachtsurlaub weilende Obergefreite Albert Haungs, Sohn des Schreinermeisters Franz Haungs II, mit Jauchefahren beschäftigt war, scheuten auf dem Heimweg die Kühe und gingen durch. Er kam dabei zu Fall, geriet unter den Wagen und wurde eine Strecke weit geschleift. Mit einer klaffenden Kopfwunde und einer Gehirnerschütterung mußte Albert Haungs bewußtlos vom Platz getragen werden. Mit dem Sanitätsauto wurde er sofort ins Krankenhaus nach Bühl verbracht.

W. **Ottersweier.** (Todesfall.) Frau Maria Anna Lorenz geb. Reichert, Witwe des Landwirts Leopold Lorenz, ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

(Wirtschaftsamt.) Das Wirtschaftsamt bleibt am Montag, 3. Januar 1944, und Dienstag, 4. Januar, geschlossen.

(Lebensmittelkartenausgabe.) Die Lebensmittelkarten für die 58. Zuteilungsperiode werden am Mittwoch, 5. Januar, und Donnerstag, 6. Januar, jeweils in der Zeit von 8 bis 12 Uhr auf dem Rathaus ausgegeben.

(Ausgabe der Mahlkarten.) Die neuen Mahlkarten werden mit den Lebensmittelkarten verabreicht. Die alten Mahlkarten sind mitzubringen.

Lichtenau. (Auszeichnung.) Gefreiter Josef Liebich wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

G. **Gamshurst.** (Todesfall.) Dieser Tage bewegte sich ein großer Leichenzug zum Friedhof. Die hiesige Posthalterin Fräulein Karolina Renner wurde im Alter von 54 Jahren zu Grabe getragen. Seit ihren Jugendjahren versah sie selbständig in aufopfernder Weise und zur vollsten Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten die hiesige Poststelle. Durch ihr überaus freundliches, stets hilfsbereites Wesen war sie allseits sehr beliebt und geachtet. Ein jahrelanges, heimtückisches Leiden riß sie nun unerwartet schnell aus dem Kreise ihrer Angehörigen und von ihrer Arbeit. Die Einwohnerschaft wird ihrer stets in Ehren gedenken.

(Ausgabe der Lebensmittelkarten.) Die Lebensmittelkarten für die 58. Zuteilungsperiode werden am Mittwoch, 5. Januar, nachmittags 14 Uhr, auf dem Rathaus ausgegeben. Gleichzeitig kommen auch die neuen Mahlscheine zur Ausgabe. Nur wer am kommenden Montag die Stammabschnitte der alten Mahlkarten auf dem Bürgermeisteramt abgibt, kann neue erhalten.

Innere Kraft des Wollens — der Widerstände Trotz

Bürgermeister Pg. Renz dankte zum Jahresschluß seinen Mitarbeitern für ihren Arbeitswillen und forderte zu weiterer Einsatzbereitschaft auf

R.W. **Bühl.** Der zum Jahresabschluß am Montag durchgeführte Betriebsappell der Stadtverwaltung stand im Zeichen einer unerschütterlichen Einsatzbereitschaft, die, gestärkt durch den Glauben an die Macht der Willenskraft, in der Ansprache des Bürgermeisters Pg. Renz Widerhall fand. Durch gewaltige, tiefeingreifende Ereignisse habe das Schicksal in diesem Jahre einen jeden geprüft, so führte Pg. Renz aus, was jedoch von allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in echt deutscher Art getragen worden sei. Alle haben erkannt, daß der Takt der Zeit durch den die Front beherrschenden Geist bestimmt werde, der in dem Arbeitseinsatz der Heimat sein Spiegelbild finde. Mit diesem Grundgedanken und dem stärkenden Bewußtsein der Zusammengehörigkeit von Front und Heimat habe die Stadtverwaltung die gerade ihr besonders vielseitig gestellten Aufgaben bewältigt. Heute, in dem mit seiner ganzen Härte uns entgegentretenden Kampf, wollen wir nicht nur als tapferes Volk den stolzen Sieg davontragen, nicht nur durch unsere Taten die Gegenwart gestalten, sondern vor allem durch unsere Arbeitskraft späteren Generationen ein in sich gefestigtes Reich übergeben. In diesem Sinne dankte Bürgermeister Pg. Renz seinen Mitarbeitern für ihre Arbeit, die ohne Rücksicht auf eingeschränkte Kräftezahl restlos geleistet wurde und deren Wert jedem stolze Befriedigung zubillige. Der Toten gedenkend, die die Stadtverwaltung in diesem Jahre zu beklagen hatte, forderte er seine Mitarbeiter auf, im kommenden Jahre mit innerer Verpflichtung ihre Arbeit bedingungslos zu bewerkstelligen. Als verantwortungsvolle Träger der Gemeinschaft sei ihre erste Aufgabe das Bekenntnis zum Führer. Dieser unbezwingbare Glaube an Adolf Hitler lasse über die Ungewißheit zukünftiger Schicksalsstunden hinaus den Hoffnungsschimmer wachleben, in der Herstellung neuer, vernichtender Waffen der Vergeltung Bahn zu brechen. Stark und unverdrossen müsse jeder diesem Ziele entgegengehen, denn nur die innere Kraft des Wollens überbrücke die Kluft drohender Schwierigkeiten und trotze jedem Widerstand. Mit den persönlichen Wünschen des Bürgermeisters zum Jahreswechsel und dem Gruß an den Führer fand dieser eindrucksvolle Betriebsappell seinen würdigen Abschluß.

Warnung vor einem Schwindler!

Straßburg. Die Kriminalpolizei Straßburg teilt mit: Seit Ende November ds. Js. tritt im Elsaß ein Schwindler auf, der in Pfarrhäusern vorspricht, sich als Gestapobeamter ausgibt und Durchsuchungen von Kassenschränken und Schreibtischen vornimmt. Er legitimiert sich mit einer Blechmarke bzw. einem Ausweis. Unter irgend einem Vorwand veranlaßt er die anwesenden Personen, sich auf kurze Zeit aus dem Durchsuchungszimmer zu entfernen. Während deren Abwesenheit eignet er sich Geld und Wertpapiere an.

Personenbeschreibung: 30—35 Jahre alt, 1,65—1,67 Meter groß, schlank, längliches bleiches Gesicht, Stirnglatze, bartlos, hochdeutsche und elsässische Sprechweise, rotbrauner oder grauer Mantel, rostbrauner Hut, trägt alte, braune Aktentasche mit zwei aufgenähten Außentaschen bei sich.

Beim Auftreten verdächtiger Personen wird gebeten, sofort in unauffälliger Weise die Polizei zu verständigen.

Rheinwasserstände vom 30. Dezember

Rheinfelden 163 (0), Breisach 96 (—2), Kehl 154 (0), Straßburg 145 (0), Karlsruhe-Maxau 314 (—1), Mannheim 166 (+5), Caub 96 (—1).

Bühlertal vor 200 Jahren

Eine kleine Betrachtung zur Jahreswende — Von Alfons Duffner, Bühlertal

I.

Bühlertal. Im Gemeindearchiv von Bühlertal stehen wohlgeordnet und gut gebunden die Gemeinderechnungen vom Jahre 1701 ab; sie sind auch in den oft dürren Zahlen eine reiche Fundgrube für die Ortsgeschichte, und zur Jahreswende 1943/44 soll einmal die Rechnung vom Jahre 1744 uns Nachfahren etwas erzählen. „Bühlerthaler Bürgermeisterey Rechnung. Mein Hanß Jacob Höllen des Gerichts und derzeit Burgermeister aller Einnahmb und Ausgaab vom Neuwen Jahrs Tag 1744 ahn biß wieder dahin 1745". Also lautet die Ueberschrift der 1744er Rechnung, die 14 Blätter umfaßt, denen 63 Belege beigefügt sind. Hanß Jacob Höll, eine Respektsperson, Amtsknecht, Gerichtsherr und Bürgermeister verwaltete die Einkünfte der Gemeinde und war gewissermaßen Gemeinderechner. Ihm standen die Vierleuth zur Seite. Der Bürgermeister wurde zu der Zeit immer nur auf ein Jahr gewählt oder besser gesagt bestimmt. An der Spitze der Gemeinde stand der Stabhalter Michel Schmidt, der war der Inhaber der polizeilichen Gewalt und führte unter 12 Richtern den Vorsitz. Das Gericht sprach Recht über Feld- und Jagdfrevel, gab die Eckerichordnung (d. h. die Ordnung über die Schweineweide im Eich- und Buchenwald), verwaltete die Gemeindebücher, bestimmte die Gemeindefrohnen und verteilte die Umlagen. Stabhalter und Bürgermeister, 12 Gerichtsherren und die Vierleuth waren die Herren der Gemeinde, sie versahen ihre Aemter ehrenhalber, d. h. ohne Bezahlung, wurden jedes Jahr am Herrentag vom hohen Amte in Bühl neu bestätigt und hielten sich an den Diäten und Zehrungen schadlos.

Der Herrentag, auch Herrenschlag und Bürgermeistereisatzung geheißen, war für die beteiligten Personen ein Festtag erster Ordnung. Da ritten der Titl. Hofrat und Amtmann Jacob Hofmann und der Amtsschreiber Dürrfeld in das Bühlertal, stiegen im Burgerhaus auf der Laube ab, walteten ihres Amtes, nahmen auch Diäten in Empfang und beteiligten sich an der Zehrung, welche auf Kosten der Gemeinderechnung der Burgerhauswirt Jacob Kern verabreichte. Der Wirt verstand zu kochen und die Herren verstanden zu verzehren. Es gab eine ganz nette Speisefolge, wie die Rechnung darlegt. Erstlich eine Suppe, dann Rindfleisch, Gemüse, eine Pastete, ein Braten, ein Hasenbraten, ein Hasenpfeffer, das Zuckerbrot, eine Brezel, ein Salat, ein Pfund Käs, das Konfekt und dazu wurden getrunken sieben Maß alten Wein und 10 Maß neuen Wein und das wurde berechnet alles in allem mit Brot und Hafer für die Pferde zu 13 Gulden und 5 Schilling nach damaliger Währung. Wenn wir in der gleichen Rechnung sehen, daß des Verrechners Besoldung sieben Gulden betrug, für die Unterhaltung des Fasselstieres der Georg Baumann acht Gulden erhielt und der Christian Kästel für die Eberhaltung auch acht Gulden quittierte, so müssen wir feststellen, daß die 13 Gulden ein großer Ausgabenposten waren. Die Zehrung läßt aber auch den Schluß zu, daß die wirtschaftliche Lage der Gemeinde anno 1744 nicht schlecht gewesen sein kann. In den 50iger Jahren dieses Jahrhunderts werden solche Ausgaben von der Regierung aus Sparsamkeitsgründen untersagt und das weist darauf hin, daß damit schlimmere Zeiten eintraten.

Bühlertal besaß 1744 kein großes Vermögen. Gemeindeeigen waren die alte Kirche im Untertal, das Burgerhaus auf der Laube, ein Turm (Gefängnis), ein Hirtenhaus und zwei Wohnungen, ein Kinderlehrhäusel im Obertal, einige Almendgrundstücke und die Stiermatt. Das Burgerhaus wurde jedes Jahr neu verpachtet und brachte einen Erlös von 50—60 Gulden. Aus der Tatsache, daß immer wieder andere Personen als Pächter auftreten und im Hinblick auf die ausgiebige Speisefolge an den Herrentagen muß geschlossen werden, daß das Wirtsgewerbe tüchtige Vertreter in der Gemeinde hatte. Das Burgerhaus ist 1713 erbaut worden und kostete 849 Gulden. Die Einrichtung dieses Hauses wurde laufend erneuert. Zum Aufenthalt waren eine große und eine kleine Stube vorhanden. 1744 wurden angeschafft 2 große ohrnene Tische, 17 Lehnstühle und verschiedene Bänke. Für Gäste waren zwei Bettladen vorhanden. Hohe Gäste fanden sich ein. Der Markgraf August Georg von Baden, ein großer Jäger vor dem Herrn, kehrte öfters auf der Durchreise zur „Hahnenfals" nach der Herrenwies da ein. Die Jagdleidenschaft des hohen Herrn war für die Bühlertäler weniger angenehm, denn sie wurden öfters und in großer Zahl zur Jagdfrohn aufgeboten. „Der Burgermeister Jacob Höll zahlt dem Johannes Meyer den alten als Obmann bei herrschaftlicher Jagd auf der Herrenwies mit 65 Mann Diät 3 Schilling 6 Pfennig."

In den Ausgaben der Rechnung steht die große Summe von 824 Gulden für Kriegskostenbeitrag. (Bayerischer Erbfolgekrieg.) Die Gemeinde mußte liefern: 842 Zentner Heu, 386 Bund Stroh, 52 Vierling Hafer, das machte insgesamt 787 Gulden, so daß in bar nur noch der Rest vergütet werden mußte. Wie groß war die Einwohnerzahl? Die Volkszahl kann nicht genau angegeben werden. Es bezahlten insgesamt 210 Bürger Satzungsgeld (Umlagen); 20 Jahre später kann die Zahl von 195 Häusern errechnet werden. Und so schätzen wir die Einwohnerzahl auf 700 bis 800 Personen. Landwirtschaft mit Viehzucht, diese herdenweise betrieben, Rebbau und Waldwirtschaft mögen die hauptsächlichsten Erwerbszweige gewesen sein. Auf der Schmelz unten standen das Hammerwerk und die Eisenschmelze. Der Betrieb war jedoch nur gering. Holzhauer und Köhler mögen einigen Verdienst gehabt haben. Schulen bestanden bereits zwei, eine im Untertal, die andere im Obertal. Der Schulbetrieb erstreckte sich nur auf das Winterhalbjahr, war freiwillig und der Erfolg natürlich, wie die vielen Nichtschreibkönner beweisen, wahrscheinlich gering. Der Amtsknecht, Burgermeister und Gerichtsherr Jacob Höll war in seinen jungen Tagen auch Meister in der Schule gewesen und sein Leben hat gezeigt, daß er ein ganzer Kerl war.

Wieder Cebionzucker für Säuglinge

Die vom 1. Dezember bis 31. März 1943 durchgeführte vorübergehende Verabfolgung von Cebionzucker in der Säuglingsfürsorge hat einen erfreulichen gesundheitlichen Nutzen zur Folge gehabt. Der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern hat deshalb verfügt, daß auch in den gegenwärtigen Wintermonaten wiederum eine solche prophylaktische Ausgabe von Cebionzucker erfolgt, und zwar im Rahmen der Säuglingsfürsorge durch die Gesundheitsämter. Mit der organisatorischen Durchführung dieser Maßnahme wurde die Reichsarbeitsgemeinschaft für Mutter und Kind in Berlin W. 62 beauftragt.

Umschau am Oberrhein

Mannheim. (Erfolgreiche Jagd nach zwei Koffern.) Eine Jagd nach zwei Koffern, die einem Monteur auf der Fahrt von Frankfurt a. M. nach Mannheim im Zuge gestohlen wurden, als er für kurze Zeit das Abteil verlassen hatte, wurde schließlich von Erfolg gekrönt. Man hatte festgestellt, daß eine Frau aus Pfungstadt, deren Namen schließlich auch noch ermittelt werden konnte, die beiden Koffer in Darmstadt sich angeeignet hatte, mit ihnen nach Eberstadt gefahren war, dort den Gegenzug nach Darmstadt wieder bestiegen hatte, um dann die Straßenbahn nach Eberstadt zu besteigen. Der alarmierten Polizei gelang es, die Frau auf der Straße Eberstadt—Pfungstadt zu schnappen und beide Koffer sicherzustellen.

Lahr. (Bewußtlos aufgefunden.) Der 72 Jahre alte Landwirt Gäßler wurde auf einem Acker, wohin er Jauche geführt hatte, bewußtlos aufgefunden. Auf dem Wege ins Bezirkskrankenhaus Lahr ist der Mann gestorben. Ob der Tod infolge Herzschlags oder durch einen Unfall eingetreten ist, bedarf noch der Aufklärung.

Ueberlingen. (Vermißter tot aufgefunden.) Im Gemeindewald von Limpach fand ein Waldarbeiter eine bereits stark in Verwesung übergegangene männliche Leiche. Es handelt sich dabei um den Invalidenrentner Jakob Schüle, der im Altersheim in Wespach untergebracht war. Vermutlich wollte er einen seiner früheren Arbeitgeber besuchen und hat sich dabei infolge seines schlechten Augenlichtes im Wald verirrt. Als Todesursache wird Schlaganfall vermutet.

E. **Rammersweier.** (75 Jahre alt.) Der aus Hockenheim bei Mannheim gebürtige, hier im Ruhestand lebende Gendarmeriewachtmeister a. D. Valentin Reuter vollendet am heutigen Tage sein 75. Lebensjahr. Seit dem Jahre 1931 wohnt er mit seiner Frau und seinen zwei Töchtern in unserem Orte und erfreut sich ob seines freundlichen und zuvorkommenden Wesens großer Beliebtheit. Der Jubilar, der viele Jahre lang im Elsaß als Gendarmeriewachtmeister Dienst tat, ist körperlich und geistig noch außerordentlich rüstig.

Emmendingen. (Jäher Tod.) In Tennningen machte sich ein verheirateter 31jähriger Mann an einer Schußwaffe zu schaffen. Plötzlich löste sich ein Schuß und der Unglückliche sank tödlich getroffen zu Boden.

Rixheim i. E. (103. Geburtstag.) Die älteste Einwohnerin im Landkreis Mülhausen und darüber hinaus wohl im ganzen Oberrheingebiet, Frau Witwe Bourgaster-Keller, feierte am 28. Dezember ihren 103. Geburtstag.

Darmstadt. (Raucherleidenschaft führt ins Zuchthaus.) Wer sich an Feldpostsendungen vergreift, stört eine der wichtigsten Verbindungen zwischen Front und Heimat und zeigt eine derart niedrige Gesinnung, daß im Falle fortgesetzter Täterschaft nur die kriegsstrafrechtlichen Bestimmungen gegen Volksschädlingsverbrecher zur gerechten Sühne auszureichen vermögen. Der 27jährige Postfacharbeiter Georg Roth aus Darmstadt hatte im Sommer und Herbst d. J. fortgesetzt Postsäcke mit Feldpostsendungen auf Tabakwaren durchsucht und in acht Fällen Päckchen mit dem gewünschten Inhalt unterschlagen. Für dieses Mindestmaß seines fortgesetzten Amtsverbrechens wurde der Täter von dem Sondergericht in Darmstadt nunmehr zu drei Jahren Zuchthaus und dreijährigem Ehrverlust verurteilt.

Worms. (Tot aufgefunden.) In Worms wurde eine Einwohnerin in der Küche ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Frau an Gasvergiftung gestorben ist. Ein Mann, der den Nachbarn nicht bekannt war und dessen Personalien noch nicht feststehen, wurde ebenfalls in der Küche gasvergiftet aufgefunden. Der Tod der Beiden muß schon einige Tage vorher eingetreten sein, obwohl kein Gasgeruch außerhalb der Wohnung bemerkt wurde. Die Gaszufuhr ging durch einen Automaten und war nach einer gewissen Zeit abgeschnitten, hatte aber doch gereicht, die beiden Menschen zu töten.

Neustadt a. d. W. (Gefährliche Schwindlerin dingfest.) Die in der Presse als gesucht ausgeschriebene Liselotte Weber aus Speyer, welche in der ganzen Umgebung Schwindeleien verübte und viele Personen um größere Geldbeträge brachte, ist in Neustadt von der Polizei verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Wie damals in Lundensminde ...

Roman von Wilhelm Scheider

Alle Rechte bei: G. Duncker Verlag, Berlin

(14. Fortsetzung)

„Felsenfest. Er ist mein ältester Freund. Noch von der Schule her."

„Auch alte Freunde täuschen sich zuweilen. Wenn sich's um Schulkameraden handelt, ist man fast immer voreingenommen. Aber jetzt müssen Sie mir von Lundensminde erzählen!"

Er berichtete zunächst ausführlich von der Fahrt des „Blanken Hans", und seine Schilderung war so lebendig, daß Regina den Eindruck gewann, sie selbst befinde sich mit ihm auf der Jacht und segele über die Ostsee. Erst durch diese seine Erzählung ward ihr klar, was für ein Mensch er war. Er beschönigte nichts, sprach offen von seiner „fatalen Leidenschaft", die ihn blind gemacht habe; er breitete seine Seele ganz vor ihr aus. „Vor Ihnen schäme ich mich nicht, Fräulein Aulinger! Ich fühle ja, wie sehr Sie mich verstehen. Ich könnte Ihnen das Geheimste anvertrauen."

Er berichtete von Jürgen: „Der Junge war unzuverlässig und sprunghaft. Aber er wußte von seiner Schwäche: er wußte, daß er dauernd eines Beistands bedurfte, besonders in den geschäftlichen Angelegenheiten der Firma. Wenn er was verpatzt hatte — und er verpatzte viel —, dann kam er in seinem Drangsal zu mir, und ich mußte ihn wieder 'rausreißen. Deshalb hing er auch an mir, sah zu mir auf. Ich war der einzige, der mit ihm fertig wurde. Er glaubte, ich sei sein Freund. Aber ich mochte ihn nicht. Ich konnte ihn schon deshalb nicht leiden, weil er in Anke verliebt schien und weil Anke das als widerlich empfand.

Regina unterbrach ihn: „Er war ihr Halbbruder?"

„Nein, ihr Pflegebruder."

„Man behauptet aber — —"

„Ich weiß es, aber ich glaube nicht daran. Anke ist so völlig anders als der alte Oldefeld. Sie war Vollwaise, als sie zu ihm ins Haus kam. Sie sagt, sie habe Beweise dafür. Kennau erzählte weiter: „Daß ich mit Anke verlobt war, wußte auch Jürgen nicht. Er konnte seinen Mund nicht halten und hätte es bestimmt seinem Vater verraten, der es ja nicht wissen durfte, weil seine Pläne dahin gingen. Anke mit irgendeinem Reeder zu verheiraten ... Ja, so war es Fräulein Aulinger: ein Wirrwarr von Leidenschaften und haßerfüllten Abneigungen. Anke verabscheute den Bruder, sah immer nur seine schwächsten Seiten und — —"

„Warum hat sie da diese Fahrt mit ihm nicht einfach abgelehnt?"

„Das hab' ich mich zunächst auch gefragt, aber schließlich glaubte ich sie zu verstehen. Ich bildete mir ein, sie habe meinetwegen die Einladung angenommen. Heute freilich denke ich anders darüber ..."

Er berichtete von dem Sturm im Kattegatt von Jürgens' seelischem Zusammenbruch und wie er, Kennau, das Kommando habe übernehmen müssen. Dann von der Ankunft in Lundensminde und von dem Abend im Hotel.

Er schilderte alles genau so, wie er es gestern vor den Brüdern Treede dargestellt hatte, nur noch ausführlicher. Er gab sich völlig preis. Seiner Schwäche habe er es zu verdanken, daß die Dinge einen solchen Lauf genommen hätten. Heute, da er sich frei fühle von Anke und ihrem Einfluß, könne er's nicht begreifen. Aus Liebe zu Anke habe er sein Leben zerstört! Doch nunmehr sei er gewillt, sein unverzeihliches Vergehen — so müsse er es bezeichnen — wiedergutzumachen. Er habe ehrlich gebüßt und deshalb das Recht, sein Leben neu zu gestalten.

„Das ist alles", so schloß er seinen Bericht, „Gott weiß, daß ich die volle Wahrheit sage! Gestern abend habe ich Anke zur Rede gestellt; sie aber wies es weit von sich, Jürgens' Mörder zu kennen. Deshalb muß ich den Weg selber finden. Sie könnten mir helfen, wenn Sie wollen. Täglich gehen Sie im Hause Oldefeld aus und ein. Sie sind mit Anke vertraut. Verstehen Sie, wie ich's meine?"

Regina erhob sich. Sie stapfte durch den Sand und ging auf eine der hohen Föhren zu, deren Wipfel gegen den blauen Himmel standen. Die Hände nach rückwärts verschränkt, lehnte sie sich an den borkigen Stamm.

Tief unter ihr lag der Strom; sie schaute auf ihn hinunter. Die späte Nachmittagssonne warf ihr scheidendes Licht auf die blinkenden Weiten. Das Gleißen blendete Regina. Nun sah sie nur noch in sich hinein.

In tiefer Erschütterung, mit bebendem Herzen erkannte sie, daß das Schicksal neue Hingabe, neue Liebe von ihr forderte. Sie mußte ihm helfen! Alles zog sie zu Kennau hin, sie konnte sich nicht wehren. Sie war gefangen, im Banne seines Wesens, durchwühlt von seinen schmerzlichen Erlebnissen, eingesponnen in seine Not und hingerissen von seinem harten Willen, diese Not zu bezwingen und neue Freiheit zu gewinnen. Sie lebte schon völlig in ihm!

Sie öffnete die Augen. Auch Kennau, sie sah es, hatte sich erhoben. Und jetzt kam er auf sie zu. Aber erst, als er dicht vor ihr stand, sah sie den Glanz seines Blicks, das bittend Fordernde, das was sich nicht abweisen ließ ... Da bäumte sich ihr letzter Stolz auf. Noch wollte sie ihm nichts versprechen! Sie wollte weiterkämpfen, sich immer wieder prüfen, alles reiflich überdenken; so schnell gab sie sich nicht auf.

Sie sagte ihm mit fester Stimme, daß sie ihm danke für sein Vertrauen; sie bitte ihn jedoch, ihr Zeit zu lassen. Sie möchte jetzt hier, an dieser Stelle, allein bleiben; erst später gedenke sie den Heimweg anzutreten. Schon morgen solle er von ihr hören, sie verspreche es ihm! Sie verspreche ihm ferner, mit keinem Menschen über diese Zusammenkunft zu reden, auch dann nicht, falls sie sich entschließen sollte, ihm seine Bitte abzuschlagen. Er könne sich auf ihr Wort verlassen!

Er preßte die Lippen aufeinander. Dann: „Ich weiß es!"

Sein Blick verriet ihr, wie voll sein Herz von ihr war und wie sehr er sie bewunderte. Doch empfand sie auch, daß es nicht nur ihre seelische Haltung war, die solch tiefen Eindruck auf ihn machte, nein, er sah auch das Weib in ihr, vor allen Dingen das Weib, das nur deshalb vor ihm auswich, weil es sich gefangen fühlte ... Es durchrieselte sie. Rasch verabschiedete sie sich von ihm und konnte nicht verhindern, daß er ihr die Hand küßte. Sie hatte nicht mehr die Kraft, sie fortzuziehen.

Er ging. Mit weiten Schritten stapfte er durch den Sand; sein Haar war verwühlt von der Brise.

Gebannt sah sie ihm nach. Sie vermochte es nicht zu fassen, daß sie ihn liebte — jetzt schon liebte. Es war nur dadurch zu begreifen, daß er ihr seine ganze Seele aufgeschlossen hatte. Nur daran lag es. Oder war es schon über sie gekommen, als sie ihn erstmals gesehen hatte, vorm Haus seines Vaters, im gelben Laternenlicht? Vielleicht war die Liebe auch nie in ihr gestorben, und Alland war gar nicht tot — er lebte noch, wenn auch in neuer Gestalt ... Das Leben war voller Rätsel.

Nun hatte Kennau den Waldrand erreicht. Er sah nicht zurück, er schien ganz in seine Gedanken versunken. So bog er in den schmalen Waldweg ein und verschwand hinter den Bäumen.

*

Der alte Jan Dolk, Oldenfelds Barkassenführer, sollte mit seiner Wettervoraussage recht behalten. In der Nacht zogen leichte Gewitter über das Gebiet der Unterelbe hin, es blitzte einige Male, und schwacher Donner rollte in der Ferne. Am nächsten Morgen rieselte es, leise und sacht rann der Regen, grau in grau lag die Welt, in die weiten Parks um Blankenese herum zog wehmütige Herbststimmung ein.

Dabei war es ziemlich warm. Regina nahm, als sie am Morgen das Haus verließ, den Regenmantel nur über den Arm und spannte lieber den Schirm auf. Mit der Vorortbahn fuhr sie nach Hamburg; noch vor neun Uhr war sie im Büro. A. B. erwartete sie bereits. Er sah verfallen aus; sie erschrak bei seinem Anblick. Er begann mit dem Diktat einiger Briefe, doch gab es lange Stockungen. Zusammengesunken saß er am Schreibtisch und starrte auf die blanke, dunkelpolierte Platte. Regina mußte ihm öfters weiterhelfen. Und sie atmete auf, als er endlich sagte: „Genug für heute morgen!"

Kaum hatte sie ihr Arbeitszimmer erreicht, als sie übrigens mit keiner Kameradin zu teilen brauchte, als sie schon das Telephonbuch vornahm, um nach Jonas Rögg zu suchen. Sie fand den Namen auch und die Anschrift, aber keine Angabe des Berufs. Er wohnte in der Hamburger Altstadt, im ältesten Viertel, auf dem Grimm, ganz in der Nähe der Katharinenkirche. Inhaber einer Firma schien er nicht zu sein; jedenfalls ging das aus dem Fernsprechverzeichnis nicht hervor.

Nachdem sie die Adresse und Telephonnummer notiert hatte, begann sie mit der Arbeit.

Eine Viertelstunde später trat Herbert Lund bei ihr ein. Er wünschte verschiedene Auskünfte über geschäftliche Dinge, die Regina ihm auch in ihrer stillen, freundlichen Art erteilte, worauf sich der „schöne Herbert", heute anscheinend schlecht gelaunt, wieder zurückziehen wollte.

Sie bat ihn jedoch, noch ein wenig zu verweilen. „Gelt, Sie sind schon so lange in der Firma und kommen viel im Hafen herum? Kennen Sie vielleicht einen gewissen Jonas Rögg? Er soll mit Schiffsachen zu tun haben."

(Fortsetzung folgt)

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Eva mit dem Scheck

Von Rudolf Schwanneke

Knut Larsen hatte beschlossen, den Hafen der Ehe anzusteuern. Gewiß ein lobenswerter Entschluß; indes war noch eine Kleinigkeit, die vorher bereinigt werden mußte. Diese Kleinigkeit hieß Angela und war Tänzerin.

Trennung von einer Freundin aus einem Anlaß, wie Larsen ihn gefaßt hatte, pflegt nie reibungslos zu verlaufen.

Nun war Larsen nicht unvermögend, und Eva alias Angela folgerte ganz richtig, da es in unserem zivilisierten Zeitalter nicht angängig ist, sich mit Feigenblättern zu kleiden, die man beim Spaziergang nur von den Bäumen zu brechen braucht, sondern daß die Kosten der Garderobe einer Tänzerin im umgekehrten Verhältnis zu ihrer stofflichen Sparsamkeit stehen und somit Geld — viel Geld für diese Bedürfnisse benötigt wird. Ihr Schmerz über den Verlust eines nicht knauserig gewesenen Freundes ist daher begreiflich und eine gewisse Sorge für die Zukunft in dieser Hinsicht zu verstehen.

Angela verstand, dies Larsen begreiflich zu machen, dem daher nichts weiter übrig blieb, als sich seine Freiheit etwas kosten zu lassen. Aber als geschäftstüchtiger Kaufmann hatte man natürlich auch seinen Vorteil zu wahren. Er zückte mit einem etwas maliziösen Lächeln den Füllhalter, schrieb einen Scheck über 1000 Kronen aus und überreichte ihn der Gefährtin kurzweiliger Junggesellenstunden mit großzügiger Geste, während er insgeheim vergnüglich in sich hineinschmunzelte. — Unter vielen Tränen und ebenso viel Beteuerungen, daß solche Großherzigkeit sie nie über ihren seelischen Kummer hinwegtrösten könne, wurde der Scheck dankend entgegengenommen.

Als Angela dann nach Ueberwindung des ersten großen Abschiedsschmerzes eine Stunde später den besagten Scheck über 1000 Kronen der Bank zur Einlösung vorlegte, bedauerte der Kassierer, das Papier nicht honorieren zu können, da auf Larsens Konto nur 900 Kronen gutgeschrieben seien, die er indessen nicht auszahlen dürfe, weil der Scheck ja auf einen höheren Betrag ausgestellt sei. Punktum.

Begreiflich, daß Angelas Abschiedsschmerz aufs neue heftig entbrannte und sie zunächst beschloß, zu Larsen zu eilen und ihm die Augen auszukratzen. Dann aber siegte nach kurzer Ueberlegung die nahe Geistesverwandtschaft mit ihrer bereits vom Paradies her Verbündeten — der Schlange. — Unter Verzicht auf die zuerst vorgesehene Körperverletzung eilte Angela zu ihrem Direktor und erbat sich einen Vorschuß von 100 Kronen, der auch bewilligt wurde. Darauf ließ sie diese Summe von einem gefälligen Kollegen umgehend auf Larsens Konto einzahlen. Sie selbst folgte nach Erledigung dieser Transaktion auf dem Fuße, präsentierte zum zweitenmal den Scheck von 1000 Kronen und erhielt jetzt die Summe anstandslos ausgezahlt.

Der Abschiedsschmerz war endgültig überwunden.

Leider weiß der Chronist dieses Histörchens nichts von dem Gesicht Freund Larsens zu berichten, als dieser am nächsten Tag den Kontoauszug seiner Bank in Händen hielt.

Der Rundfunk im neuen Jahr: Aufgelockerter Sendeplan

Ab 2. Januar 1944 wird der Sendeplan des Großdeutschen Rundfunks noch beweglicher als bisher gehalten. Wer z. B. nur den Deutschlandsender einschaltet, wird in Zukunft auch hier Sendungen wechselnden Stils und Inhalts empfangen können. Für die Aufeinanderfolge der verschiedenen Sendungstypen sind zwei Wochenpläne aufgestellt worden, die einander ablösen. Sie sind in sich schon unterschiedlich und farbig für die einzelnen Abende gehalten und lassen nie zwei anspruchsvolle, stark Aufnahmebereitschaft fordernde Sendungen aufeinander folgen. So werden also die Hauptsendungen bzw. Sendungstypen in der ersten Woche im Reichsprogramm, in der zweiten im Doppelprogramm des Deutschlandsenders erscheinen. Auf diese Weise begegnen jedem Hörer im Laufe von zwei Wochen Sendungen mit leichter Unterhaltung, Opern- und Operettendarbietungen, kammermusikalische und sinfonische Konzerte, volkstümliche Weisen und beschwingte Rhythmen, auch wenn sein Empfangsgerät nicht umgeschaltet wird.

Am Sonntag erwartet den Hörer eine besonders bunte Sendefolge. Für diesen Tag wird deshalb das Programm fast durchgehend als Doppelprogramm gestaltet. Die Reihenfolgen der beiden nebeneinander laufenden Sendungen wechseln auch hier achttägig. Will man z. B. an jedem Sonntag sein „Schatzkästlein" hören, so schaltet man jeweils einen Reichssender und am nächsten Sonntag den Deutschlandsender ein. Bleibt man aber immer auf gleicher Welle, so wird es einem wenigstens an jedem zweiten Sonntag geboten.

Mehr noch als bisher wird der Rundfunk geschlossene Aufführungen ganzer Bühnenwerke bringen. An jedem Sonntagnachmittag wird eine Oper gesendet, und zwar wechselnd im Reichsprogramm oder im Deutschlandsender. Ein Abend der Woche bleibt der Operette vorbehalten; in der ersten Woche ist es der Dienstag für die Hörer des Deutschlandsenders, in der zweiten erklingt sie am Freitag über die Reichssender.

Die „Musik zur Dämmerstunde", die bisher täglich über den Deutschlandsender ausgestrahlt wurde, wechselt an jedem zweiten Tag ins Reichsprogramm hinüber. Zur gleichen Zeit wird in der parallel laufenden Sendung Unterhaltungsmusik dargeboten. Diese Umgruppierung erfüllt den Wunsch zahlreicher Verwundeter, die nun auch am Nachmittag über den Deutschlandsender des öfteren leichte Sendungen hören können.

Dem festen Kreis der Freunde Philharmonischer Konzerte sei noch mitgeteilt, daß diese Sendereihe keine Verlagerung im Programm erfahren hat und weiterhin die Zeit von 18 bis 19 Uhr am Sonntagnachmittag behält. Eine Wiederholung dieser Konzerte wird nun auch 14tägig am Montag im Deutschlandsender durchgeführt.

Zur gewohnten Zeit kehrt am Montagabend in jeder Woche im Reichsprogramm die beliebte Folge „Für jeden etwas" wieder. Und mehr noch als bisher versucht der Rundfunk, mit seinen Sendungen für jeden Hörer etwas zu bringen, ganz gleich, auf welcher Welle er sendet.

Ein japanischer Marine-Großfilm

Der neue japanische Großfilm „Kaigun" (Marine), der zu Beginn des dritten Jahres des Ostasienkrieges herausgebracht wurde, erlebte in Tokio eine Sonderaufführung vor der ausländischen Presse. Mit der bei Japanern gewohnten Vorliebe für detaillierte Schilderungen wird in diesem Film der Werdegang junger Marinekadetten und späterer Offiziere beschrieben. Aber auch dem ausländischen Beschauer wird bei den Szenen klar, mit welchem Ernst und welcher Gründlichkeit die traditionsreiche japanische Marine ihren Nachwuchs schult. Der Film zeigt das Leben eines jungen Kadetten vom Verlassen der Schule, vom Eintritt in die Kadettenschule bis zur Ausbildung als U-Boot-Kommandant, als der er schließlich zu einem der Offiziere gehört, die mit dem Sonderauftrag des Angriffs in den japanischen Zwei-Mann-U-Booten gegen Pearl Harbour betraut wurden. Erstmalig sind hier — zwar nur in Unterwasser- und Innenaufnahmen — diese berühmten japanischen Spezial-U-Boote zu sehen. Besonders eindrucksvoll trotz überaus knapper Handlung sind diejenigen Szenen, in denen die Offiziere und Mannschaften für den Sonderauftrag ausgewählt werden und von ihren Kameraden Abschied nehmen. Auch die Ruhe und Gelassenheit, mit der die Mannschaft eines Bootes kurz vor dem Angriff gegen die amerikanischen Schlachtschiffe sich noch über die japanische Heimat und den heiligen Berg Fuji unterhalten, bevor sie in den sicheren Tod gehen, ist voll von dramatischer Spannung. In der japanischen Oeffentlichkeit fanden gerade diese Stellen, die zu den Glanztaten der neuesten japanischen Kriegsgeschichte gehören und bisher nur aus Beschreibungen bekannt waren, den allergrößten Widerhall. — Der Film erhielt die Bezeichnung „kokumin eiga", d. h. Nationalfilm, wodurch von den Behörden eine besondere Anerkennung ausgesprochen und die Verbreitung in ganz Japan empfohlen wird. Kopien des Films befinden sich auch in Deutschland.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

8.00— 8.15	Zum Hören und Behalten: Das Gesetz von der Erhaltung der Energie
8.15— 9.00	Eine kleine Morgenweise
9.30—10.00	Die Kapelle Willy Steiner spielt
10.00—11.00	Ausgewählte Klänge aus Oper und Konzert
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
14.15—15.00	Musikalische Kurzweil
15.30—16.00	Solistenmusik
16.00—17.00	Schöne Opern- und Operettenmelodien
17.15—18.30	Hamburgs Unterhaltungssendung: „Ja wenn die Musik nicht wär"
18.30—19.00	Die Front am Abend der Jahreswende
19.00—19.30	Unterhaltungsmusik
19.30—21.00	Festliche Musik zum Jahresausklang
21.00—23.40	Große Unterhaltungssendung: Für jeden etwas
23.40—24.00	Ein Jahr geht zu Ende

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Musik aus alter und neuer Zeit mit Solisten, Chören und Orchester

Ein chinesischer Beruf: Ohrputzer

Ein in China überaus beliebter Mann ist der sogenannte Ohrputzer. Er ist im Nebenberuf meist Barbier. Zu ihm kommt der Chinese und setzt sich auf den Schemel, voll Entzücken der Genüsse harrend, die noch in dem Bündel kleiner Instrumente schlafen, die der Meister in der Hand hält. Der Ohrputzer drückt nun seinem Kunden den Kopf zur Seite und bearbeitet den Gehörgang zuerst mit einer Reihe von derberen Löffelchen aus Holz. Dann nimmt er einen dünnen Hornstab, an dem eine Perle sitzt, und quirlt mit ihr im Ohr herum. Ihr folgt als nächste Stufe ein Messingring an einem biegsamen Stäbchen. Den Höhepunkt erreicht die Operation aber erst, wenn der Barbier mit einer scharfen Nadelspitze sacht und kitzelnd im Gehörgang hin- und hersticht. Zum Schluß dreht der Operateur ein Quästchen aus Seide im Ohr herum, dann ist das Vergnügen aus. Das Ohrputzen ist in China eine weitverbreitete perverse Leidenschaft, und ihr verdanken zahlreiche Chinesen ihre Schwerhörigkeit.

Ernst Machek.

Möbliertes Zimmer

Ich suchte ein möbliertes Zimmer. Mein Gott, was macht man da mit! Die Vermieterinnen haben längst ihre Engelsflügel gegen Teufelshörner getäuschelt.

Bei einer Wittfrau gefiel mir das Zimmer ganz gut.

Sie unterzog mich vorerst einem Verhör.

„Ich kann nur einen ruhigen Mieter brauchen!"

„Bin ich! Bin ich!"

„Haben Sie kein Radio?"

„Nein."

„Spielen Sie nicht Klavier?"

„Nein."

„Schreien Sie nachts im Schlaf?"

„Nein."

„Pfeifen Sie beim Rasieren?"

„Auch nicht."

„Singt Ihre Freundin?"

„Nein, sie ist taubstumm", rief ich wütend.

„Dann können Sie das Zimmer haben."

Ich fauchte:

„Ich bin aber doch nicht der richtige ruhige Mieter für Sie — meine Füllfeder kratzt beim Schreiben!"

J. H. Rösler.

Irrtum

Eines Tages wurde Graf Rudi als Oberleutnant eingezogen. Schon am nächsten Tage traf er unweit des Stephansdomes seinen Freund, den Grafen Bobby. Die beiden Freunde gingen die Kärntnerstraße entlang und Graf Rudi mußte immer wieder den Ehrenbezeugungen entgegenkommender Soldaten danken.

Graf Bobby blieb plötzlich stehen und fragte verwundert:

„Sag, Rudi, wie machst du das? Kaum vierundzwanzig Stunden bist beim Militär und schon kennst so viele Soldaten?"

J. H. R.

Erster Gedanke

„Ich habe mir gestern Wallensteins Lager angesehen."

„Na und? — Hat er noch Ware?"

J. H. R.

Der Sport an der Jahreswende

Beginn der deutschen Eishockeymeisterschaft

Träger der sportlichen Ereignisse an der Jahreswende ist einmal mehr der Fußballsport, der an beiden Tagen in ziemlich breiter Front aufmarschiert. Fast in allen Sportgauen werden die Meisterschaftsspiele fortgesetzt und dazu gesellen sich einige bedeutende Freundschaftstreffen. Mit Interesse sieht der Sportfreund auch dem Beginn der deutschen Eishockeymeisterschaft entgegen, die mit einer Begegnung in Klagenfurt gestartet wird. Der Wintersport tritt überhaupt jetzt mehr und mehr in den Brennpunkt der Ereignisse, wobei neben Eishockey und Eislauf natürlich den vielseitigen Prüfungen im Schisport eine erhöhte Bedeutung zukommt.

Der Fußball bringt, wie gesagt, am Neujahrstag und dem darauffolgenden Sonntag vornehmlich Meisterschaftskämpfe. In Baden ergibt sich folgender umfangreicher Kampfplan: Baden-Nord: KSG. Walldorf — VfR. Mannheim; SV. Waldhof — VfTuR. Feudenheim; VfL. Neckarau — SC. 08 Käfertal. Mitte: VfR. Pforzheim — FC. Rastatt; FV. Daxlanden — Karlsruher FV.; KSG. Karlsruhe — 1. FC. Pforzheim; Süd: Freiburger FC. — FV. Emmendingen; SpVgg. Wiehre — Kickers Haslach. Im Elsaß spielen: RSC. Straßburg — SG. Straßburg; FV. Hagenau — SVgg. Hüningen; FC. 93 Mülhausen — Rote Jäger (FrSp.).

Von den Freundschaftstreffen sind das Städtespiel zwischen Augsburg und Stuttgart sowie das Gastspiel der „Roten Jäger" in Mülhausen beim elsässischen Meister hervorzuheben.

Der Wintersport tritt jetzt von Sonntag zu Sonntag mehr in den Vordergrund. Der Neujahrstag bringt den Beginn der deutschen Eishockeymeisterschaft, an der insgesamt acht Mannschaften in zwei Gruppen beteiligt sein werden, mit der Begegnung zwischen Klagenfurt und dem Berliner SC. anschließend fahren die Berliner nach Wien, um dort ihr zweites Meisterschaftstreffen gegen die Wiener EG. zu erledigen. Von den übrigen Eissportveranstaltungen muß die in Köln, wo ebenfalls Berliner Eishockeyspieler (und dazu Wiener Kunstläufer) zu Gast sind, erwähnt werden. In Oberbayern haben SC. Weßling und WSV. Schliersee zwei Eishockeyspiele vereinbart. Im Schisport gibt es zahlreiche Veranstaltungen mit vorerst noch lokalem Einschlag. Die elsässischen Schiläufer treffen sich beim 10-Km.-Lauf „Rund um den Markstein".

Die Dortmunder Westfalenhalle ist am kommenden Sonntag erneut der Schauplatz internationaler Radrennen. Von besonderem Interesse dürfte der Steherkampf sein, bei dem wieder deutsche und flämische Fahrer die Gegner sind. — In Hamburg gibt es wieder Berufsboxkämpfe, an denen u. a. der Straßburger Rutz, der Berliner Sendel und der Krefelder Schönrath beteiligt sein werden.

Familien-Anzeigen

Geburten

Else. Unser Gerd und Christel haben ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Else Baumgärtner** geb. Frank, Khe., Gluckstr. 6, z. Zt. Privat-Klinik Dr. Stahl; Oberfeldwebel **Karl Baumgärtner**, z. Zt. im Felde.

Reinhard. Als schönstes Weihnachtsgeschenk erhielten wir uns. Stammhalter. In dankbarer Freude: **Frau Rösel Schorpp** geb. Siegel, z. Z. Würmersheim, Feldwebel **Franz Schorpp**, Saarburg, Stadtpark 1.

26. 12. 43. Utas Weihnachtswunsch ist in Erfüllung gegangen. Das Schwesterchen Christa ist angekommen. Die glücklichen Eltern: **Hans Beuschel u. Frau Hedy** geb. Wenk, z. Z. Gernsbach, Färbertorstr. 3.

Unser erstes Kind, **Isbert Gothart**, ist angekommen. In Freude: **Maria Muttscheller** geb. Kienzler, Krankenhaus Offenburg, **Karl Muttscheller**, z. Z. Wehrmacht, Karlsruhe, Feldblumenweg 6, 29. Dezember 1943.

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: **Brunhilde Naber, Josef Müller**, Bühlertal, Silv. 43.

Meine Verlobung mit Frl. **Elsbeth Böke**, Villingen/Schwarzwald, Friedenstr. 11, beehre ich mich anzuzeigen. Leutnant **Herbert Auer**, z. Zt. auf Urlaub, Karlsruhe, Litzenhardtstr. 79.

Wir haben uns verlobt: **Marie Therese Böger**, Werl (Westfalen), Unnaerstr. 9, **Gerhard Killian**, Ottersweier (Baden), Silvester 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Maria Reiser**, stud. pharm., **Hans Villnow**, cand. med., Fhj. Feldw. d. R., Karlsruhe, Goethestraße 19, Silvester 1943.

Als Verlobte grüßen: **Paula Rapp**, Gomadingen/Ludwigsburg, Oberfunkmeist. **Albrecht Wagenbrenner**, z. Zt. in Url., Rastatt, Am Grün 15, Silvester 1943.

Statt Karten! Ihre Verlobung geben bekannt: **Musja Reuter**, Rastatt, Adolf-Hitler-Str. 50, **Franz Kob**, Regierungsoberinspektor, Bayreuth, Friedrich v. Schillerstraße 10, Silvester 1943.

Als Verlobte grüßen: **Anna Gebicke**, Damenschneidermeist., **Josef Hanke**, Schneidermeister, z. Zt. Wachtm. d. Gend. d. Res. Rastatt, Adolf-Hitler-Straße 12, Silvester 1943.

Wir haben uns verlobt: **Ruth Epple**, Rastatt, Adolf-Hitler-Str. 37, **Hermann Höger**, Durmersheim, Lehmannstr. 756. Weihnachten 1943.

Vermählungen

Wir haben Weihnachten 1943 geheiratet: **Ernst Untermeier**, Leutn. in ein. Flak-Regt., stud. chem., **Henny Untermeier** geb. Walter, Bruchsal, z. Zt. Alpirsbach (Schwarzw.), Hotel Löwenpost.

Danksagungen

Statt Karten! Für die uns zu uns. Vermählung erw. Aufmerksamkeiten dank. herzl. **Heini Speck u. Frau Irmgard** geb. Müller, Khe., Hellbergstr. 7.

Allen, die uns anläßlich unserer Vermählung ihre Glückwünsche übermittelten u. uns mit Geschenken bedachten, danken wir herzlichst. **Adolf Hanson u. Frau Emma** geb. Hilzinger. Eschenhahn i. Taunus, Dezember 1943.

Im festen Glauben an ein frohes Wiedersehen erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Kientz

Obergefr. in ein. Sturmbatl., am 27. Okt. bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von nahezu 38 Jahr. sein Leben gab. Unvergessen von sein. Lieben ruht er in fremder Erde.

Scherzheim, 29. Dezember 1943.

In tief. Schmerz: **Christian Kientz u. Frau Karolina** geb. Kientz; **Wilhelm Kientz**; Obergefr. **Friedrich Kientz**, im Ost.; **Ernst Kientz u. Frau Mina** geb. Kientz, **sowie Kinder; Otto Emmelmann**, z. Zt. im Osten **und Frau Frieda** geb. **Kientz u. Kind; Karolina Kientz, sowie Kind und alle Anverwandt.**

Trauerfeier: Sonntag, 2. Jan. 44, um 10.30 U., in d. Kirche in Scherzheim.

Am 29. Dezember 1943 starb in einem Heimatlaz. an den Folgen seiner schweren Verwundung für seinen geliebten Führer, Volk u. Vaterland mein innigstgeliebter Mann, mein lb. Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Enkel

Alfred Bausch

Obergefr. in ein. Aufkl.-Abt., Inh. des EK. 2. Kl., Inf.-Sturmabz. u. des Verwundeten-Abzeichens.

Gernsbach, 29. Dezember 1943.

In tiefem Leid: **Frau Elfriede Bausch** geb. Tintelott; **Frau Marie Bausch Wwe.** geb. Zündel **u. Anneliese; Fam. Aug. Lorenz**, B.-Baden; **Fam. Heinrich Tintelott-Ruf und alle Anverwandten.**

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Beerdig.: 1. Jan., 15 Uhr, in Gernsbach v. oberen Friedhof aus.

Mein einziger, hoffnungsvoll. Sohn u. bester Lebenskamerad, mein lb. Enkel, unser Neffe und Vetter,

Kurt Rechel

Uffz., Bordfunker in e. Luftw.-Einh., starb im Alter von 20½ Jahren den Heldentod für sein über alles geliebtes Vaterland.

B.-Baden, Merkurstr. 11, 30. 12. 43.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Leopold Rechel, Resel Zabler.**

Trauerfeier auf dem Heldenfriedhof in B.-Baden, 31. 12., 14.30 Uhr. Von Kondolenzbes. bitt. wir abzus.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied heute nachm. mein lb. Mann, der gute Vater seines einzig. Kindes, unser guter Sohn u. Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe u. Onkel

Pg. Alfred Stein

Kaufmann, im blüh. Alter von 23 J.

Khe.- Durlach, 29. Dezember 1943. Fritz-Kröber-Straße 7.

In tiefer Trauer: **Frau Marie Stein** geb. Bergmann **und Kind Renate; Fam. Josef Stein; Fam. Heinrich Stein; Fam. August Bergmann u. alle Anverwandten.**

Beerdigung: Freitag, 31. Dez. 1943, 13.30 Uhr, Friedhof Khe.-Durlach.

Unerwart., rasch u. schwer traf auch uns die traurige Nachricht, daß unser lb., unvergeßl. Sohn, Bruder und Schwager

Eugen Hofer

Obergefr. in ein. Kradschützenzug, Inh. d. EK. 2 u. d. Ostmed., am 2. 12. 43 im blühenden Alter von 24 Jahren für seine geliebte Heimat im Osten sein Leben gab.

Khe.-Knielingen, 29. Dezember 1943. Neufeldstraße 88.

In stiller Trauer: **Alfons Hofer u. Frau Berta** geb. Wiebelt; **Herbert Seegebrecht und Frau Hilda** geb. Hofer; Soldat **Erich Hofer**, z. Zt. im Ost.; **Gerda Hofer; Kurt Hofer sowie alle Anverwandten.**

Großes Herzeleid brachte uns die tiefschmerzl. Nachricht, daß kurz nach glückl. Urlaubstagen unser lieber, unvergeßl. Sohn, unser guter Bruder, mein innigstgeliebter Bräutigam, Neffe u. Onkel

Anton Burkart

Obergefr. in ein. Radf.-Schwadron, Inh. des EK. 2, Sturmabz., Verwundetenabz., Ostmed. u. Westwallord., am 30. 11. 43 im blühend. Alter von nahezu 22 J. bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Heldentod fand. Er ruht fern von uns, ganz nah bei seinem lb. Bruder, der vor 12 Monaten uns genommen wurde.

Bruchsal, Kändelweg 5, **Wolfssee-Lötzen**, 28. Dezember 1943.

In tiefer Trauer: **Franz Burkart u. Anna** geb. Redelstab; **Therese u. Hermann Burkart**; Braut: **Erika Effta u. Eltern**, Ostpreußen **und alle Anverwandten.**

Seelenamt Montag 7 U., Pauluskirche

Nach langem, mit Geduld ertragen. Leiden ist meine lb. Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Elise Oesterlin

geb. Stöcklin, im Alter von 60 J. sanft entschlafen.

Karlsruhe, Lachnerstr. 4, 29. 12. 43.

In tiefer Trauer: **Otto Oesterlin**, Viehkommissionär, z. Z. Volksk.; **Otto Oesterlin**, z. Z. Wehrmacht, u. Fam.; **Kurt Oesterlin**, z. Z. i. Osten; **Walter Oesterlin**, z. Z. im Osten, **u. Familie u. Anverwandte.**

Beerdigung: Montag, 3. Jan. 1944, nachmittags 2 Uhr.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, uns. guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Karl Weick

Tapeziermeister.

nach kurzer schwerer Krankheit am 29. Dez. 43 im Alter von 54 Jahren für immer von uns gegangen ist.

Khe.-Neureut, Karlstraße 15.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Frau Luise Weick** geb. Ott; **Luise Ehrmann** geb. Weick **u. Familie; Karl Weick jr.**, z. Zt. i. Lazarett **und Familie; Adolf Weick**, z. Zt. Wehrm.; **Elsa Weick.**

Beerdigung: 1. 1. 44, nachm. 15 Uhr.

Großes Herzeleid brachte uns die unfaßb., überaus schmerzl. Nachricht, daß nun auch unser ältest. lb. Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Dipl.-Ing.

Franz Bastian

Leutn. u. Komp.-Führer in e. Gren.-Regt., Inh. des EK. 2, Inf.-Sturmabz., Verw.-Abz., am 2. Dez. 1943 im Alter von 36 Jahren, 4 Tage nach seinem Geburtstag, bei den schweren Kämpfen in Italien den Heldentod erlitten hat. Er folgte seinem lb. Bruder Josef, der ebenfalls in Italien seine letzte Ruhestätte gefunden hat, im Tode nach. Für uns alle unvergessen ruhen nun beide in fremder Erde.

Für die vielen Beweise aufr. Teilnahme an unserem unsagb. großen Schmerz u. zugl. für den zahlr. Besuch der Tauergottesd. u. Blumensp. sagen wir ein herzl. Vergelts Gott.

Gaggenau-Ottenau, 31. Dez. 1943.

In tiefem Herzeleid: **Valentin Bastian u. Frau**, Gasthaus z. Linde; Obergefr. **Karl Bastian**, z. Z. im Felde, **u. Frau Friedel** geb. Melzer; Obergefr. **Emil Pfistner**, z. Z. im Osten, **u. Frau Anna** geb. Bastian; **Hans Stark u. Frau Rosa** geb. Bastian **u. allen Anverwandten und Freunden.**

Unsere lb. Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Karoline Stoll Wwe.

geb. Gerhardt, ging heute nach ein. arbeitsreichen Leben im Alter von 85 Jahren in Gottes ewigen Frieden ein.

Khe.-Hagsfeld, 30. Dez. 1943.

In stiller Trauer: **Fam. Rudolf Stoll; Fam. Friedrich Stoll; Frau Hedwig Hauck** geb. Stoll.

Beeerdigung: 3. 1. 1944, 15 Uhr.

Anläßlich des Heldentodes meines unvergeßl. Mannes, mein. lb. Vaters, uns. ältesten u. letzten Sohnes, Gefr. **Karl Constantin**, gingen uns viele Beweise herzl. Anteiln. zu, für die wir von ganzem Herzen danken.

Die Frau: **E. Constantin** geb. Bruder **mit Kind Lilo u. alle Anverw.** Khe.- Mühlburg 29. Dezember 1943.

Sonntag, 2. Jan., vorm. ½10 Uhr (bei Alarm 10 Uhr) Gedenkgottesdienst in der Lutherkirche.

Schon wieder hat uns ein hartes Geschick getroffen. Mein lb. guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager u. Onkel

Karl Klein

Justizinsp. a. D., ist nach kurzer Krankheit sanft verschieden. Er ist nun mit unserem Sohn Günther im Tode vereint.

Karlsruhe, 30. Dezember 1943. Kronprinzenstr. 8.

In stillem Leid: **Tina Klein** geb. **Kreber**; Funkmaat **Erich Klein**; Funker **Siegfried Klein u. Anverw.**

Feuerbestattung findet Montag, 3. 1. 1944, 10 Uhr, in aller Stille statt.

Nach Gottes unerforschl. Ratschluß wurde uns unerwartet rasch mitten aus einem arbeitsreich. Leben mein lb., unvergeßl. Mann, unser treusorgender, herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Fischer

im Alter von 57 Jahren durch den Tod entrissen.

Steinbach, 29. Dezember 1943. Adolf-Hitler-Str. 54.

In tiefer Trauer: **Frau Karolina Fischer Wwe.** geb. Schemel **nebst Kindern Sofie, Paula, Hilda, Hermann u. Frida sow. alle Anverw.**

Beerdig.: Freitag, 31. Dez., ½10 U.

Meine liebe, herzensgute Frau, mein treuer Lebenskamerad, unsere gute, treusorgende Mutter, unsere einzige Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frieda Roßwag

geb. Krimmel, ist heute von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, im Alter von 38 J. durch einen sanft. Tod erlöst worden.

Söllingen b. Khe., 29. Dezember 43.

In tiefer Trauer: **Karl Roßwag**, Baumeister, z. Zt. W. **u. Kinder Erika u. Else**; die Eltern: **Karl Krimmel und Pauline** geb. Heidt; **Emilie Roßwag Wtw. u. alle Verw.**

Beerdigung: Samstag, 1. Jan. 1944, 14.30 Uhr, in Söllingen.

Amtliche Bekanntmachungen

Offizier in der Luftwaffe! Die Jungen der Geburtsjahrgänge 1927 u. 1928, die aktive Luftwaffen-Offiziere werden wollen, ruft der Reichsminister der Luftfahrt u. Oberbefehlshaber der Luftwaffe auf, sich jetzt um Einstellung zu bewerben, damit die ordnungsgem. Einberufung zur gewählten Waffengattung gesichert ist. Aktive Offiziere stellen ein: Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Panzerdivison Hermann Göring, Ingenieur-Offizierkorps und Sanitäts-Offizierkorps. Die jetzt eingeh. Meldung gewährt die Einberufung nach Abschluß der Schulausbildung u. Ableistung des Reichsarbeitsdienstes. Auch Jungen, die nicht Berufsoffizier, sondern Reserveoffizier werden wollen, müssen sich jetzt bewerben. Kriegsoffizierbewerber werden angenommen für: Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe u. Panzerdivision Hermann Göring. Alle Bewerber reichen ihr Bewerbungsgesuch an die dem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle der Luftwaffe ein. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaff, Breslau, Hindenburg-Platz 13; Annahmestelle 2 f. Offizierbewerber der Luftwaffe, Celle / Hannover, Fliegerhorst; Annahmestelle 3 f. Offizierbewerber der Luftwaffe, München 30, Jungfernturm-Straße 1; Annahmestelle 4 f. Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44—46. **Bewerber für die Ingenieuroffizier-Laufbahn** (mit entspr. Vorbildung, vgl. Merkblatt). Annahmestelle 5 f. Offizierbewerber der Luftwaffe Bad Blankenburg/Thüringen. **Bewerber für die Sanitätsoffizier-Laufbahn** (mit entspr. Vorbildung, vgl. Merkblatt) wenden sich an den zuständ. Luftgauarzt unter gleichzeit. Meldung an das Wehrbezirkskommando. Nähere Auskunft erteilen außerdem die Nachwuchsoffiziere d. Luftwaffe, alle Wehrbezirkskommandos sowie für Sanitätsoffiziere der zuständige Luftgauarzt. Der Reichsminister der Luftfahrt u. Oberbefehlshaber der Luftwaffe Luftwaffenpersonalamt.

Karlsruhe. Gassperre. Neujahrstag, Samstag, 1. Januar, 13 bis 18 Uhr. Durch Vornahmen unaufschiebbarer Arb. an den Gasverteilungsanlag. muß in der vorgen. Zeit der Druck im Gasrohrnetz vermindert werden. Mit dem Ausbleiben des Gases in den Gebieten Mühlburg, Rheinhafen, Grünwinkel, Albsiedlung, Daxlanden, Rheinstrandsiedlung, Dammerstock und Rüppurr ist zu rechnen. Die Hahnen der Gasgeräte und der Zündflammen sind vorsichtshalber zu schließen. Städt. Werke Karlsruhe (Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke u. Straßenb.)

Bruchsal. Allgemeine Ortskrankenkasse — Leistungsverbesserung. — 1. Ab 1. Jan. verbessert die Kasse ihre Leistungen in der Familienkrankenpflege wieder wesentl. Für alle notwend. Krankenhausfälle f. nicht versicherte Ehegatten u. Kinder bis zu 18 J. können die Verpflegungskosten bis zur Dauer v. 6 Wochen voll übernommen werden. Darüber hinaus bis zum Ende der 13. Woche beträgt der Zuschuß f. Ehegatten u. Kinder über 10 Jahre tägl. 4.— RM, f. Kinder bis zu 10 J. tägl. 3.— RM. Die Satzung ist entsprech. geändert. 2. Die Zuschüsse zu Zahnersatz usw. werd. ab 1. Jan. wie folgt verbess.: **a) für Versicherte.** Zu Zahnersatz einschl. Repar. u. Umarb. künstlich. Gebisse sowie zur Beschaffung von Zahnkronen, Brückengliedern u. Stiftzähnen wird ½ der kassenübl. Kost. bis zum Höchstbetrag von 60.— RM innerhalb eines Kalenderjahres von der Kasse übernommen. **b) für Angehörige.** Zu Zahnersatz u. Reparat. künstl. Gebisse (ausgen. Zahnkronen, Brückenglieder u. Stiftzähne) wird ¼ der kassenübl. Kost., höchstens jedoch 40.— RM innerhalb eines Kalenderjahres bezahlt. Diese Zuschüsse werden nur geg. Vorlage einer erläuterten u. quitt. Kostenrechnung an das Mitglied bzw. dessen anspruchsberecht. Angehörige geleistet. Die Kassenzuschüsse für künstl. Zähne leistet die Kasse wie seither nur an die Verrechnungsstelle der Zahnärzte und Dentisten. Bruchsal, 31. Dezember 43. Der Kassenleiter: Eberhardt.

Ettlingen. 58. Ausgabe der Lebensmittelkarten in der Zunftstube — Schloß — am: Mont., 3. 1. 44, vorm. 8—12, Buchst. A — L, Nr. 1—1865; Mont., 3. 1. 44, nachm. 2—6 Uhr, Buchst. M — Z, Nr. 1866—3600. Ettlingen, 30. 12. 43. Der Bürgermstr.

Ettlingen. Die Abholung des Hausmülls erfährt der Feiertage wegen folg. Aenderung: Der Bezirk II — Freitagabholung wird am Mo., 3. 1. 44, bedient. Im Bezirk III — Samstag — erfolgt Abholung bereits am Freitag, 31. 12. 43. Stadtbauamt.

Bühl. Der Haushaltsplan des Landkreises Bühl für das Rechnungsjahr 1943 wird im ordentl. Haushaltsplan in den Ausgaben auf 8 046 960.— RM festgesetzt. Darlehen sind im Rechnungsjahr 1943 nicht aufzunehmen. Die Haushaltssatzung wurde unterm 17. Sept. 1943 staatlich genehmigt. Bühl, 28. Dez. 1943. Der Landrat des Landkreises Bühl, gez. Englert.

Offenburg. Beitragsherabsetzung bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Ab 1. Jan. 44 beträgt der Beitragssatz zur Krankenversicherung 5 v. H gegenüber bisher 5,25 v. H. Die neuen Beitragstabellen sind ab 10. Jan. 44 bei der Hauptverwaltung in Offenburg, Okenstr. 26, Zimmer 1, erhältlich. Der Leiter

Stellen-Angebote

Kinderfräulein für Geschäftshaushalt gesucht. ✉ 54807 Führer-Verl. Khe.

Bedienung f. sof. ges. Gasth. zur Laterne, B.-Baden, Gernsbacherstr. 10

Aushilfe-Bedienung f. Sa. u. So. s. gesucht. Schloß-Hotel Bürgerkeller, Rastatt.

Verloren - Gefunden

Geldbeutel, braun, mit Inh. u. Marken, von Adlerstr. bis Bezirksamt verloren. Abzug. bei Lutz, Karlsruhe, Degenfeldstraße 14.

Geldbeutel, br., Druckkn. m. Reißverschl., ca. 25 RM Inh., am 28. 12. 1943 in d. Telephonzelle Ecke Stuttgarter- u. Rüppurrerstr. verloren. Der Finder wird gebet, inliegende Adresse zu benützen od. auf dem Fundbüro Karlsruhe abzugeben.

Krimmerhandschuhe, braun, verloren. Abz. geg. Belohn. Fundbüro Khe.

Kindersandalen verloren am 18. 12. 43 von Göhrenstr. Rüppurr bis Schützenstr. 32. Abzug. bei Kling, Khe., Schützenstr. 32, gegen Belohnung.

Kinder-Basttasche 29. 12., 19 Uhr Bahnhof—Tiergarten—Augartenstr. verl. Geg. gute Belohnung abzugeben Marienstraße 60 part., Karlsruhe.

Heugabel gefunden. Dengler, Durlach, Grötzinger Straße 61, I.

Vermischtes

Warne hiermit jedermann, die über mich gemachten Gerüchte zu unterlassen, da ich andernfalls gerichtl. vorgehen werde. Frau Paula Kölmel geborene Jüngert, Rastatt, Kriegstraße 3. (3172)

Die beiden Frauen od. Mädchen, die am 2. Dez. den Straßenbahnunfall am Hermann-Göring-Platz beobachteten, werd. gebet., sich sof. im Straßenbahndepot Karlsruhe oder bei Schaffnerin Mathilde Geppert zu melden.

Unterkommen, ländl., s. Frau, 41 J., mit 5jähr. Bub. Hilft im Haushalt. ✉ mit Preis u. 10840 Führ.-V. Khe.

Kinderheim Hoffmann hat noch 2 Pl. frei (3. Schuljahr). Dobel, Schwzw.

Theater

BADISCHES STAATSTHEATER. Gr. Haus. 31. Dez., 16 Uhr, **„Salzburger Nockerln"**, Opte. — 1. Jan., 13 Uhr, u. 2. Jan., 13 Uhr, **„Peterle, der gestiefelte Kater"**, Märchenspiel. 1. Jan., 16 Uhr, **„Fidelio"**. — 2. Jan., 16 Uhr, **„Madame Butterfly"**. **Kleines Theater:** 31. Dez., 17 Uhr, **Bunter Abend.** — 1. Jan., 17 Uhr, **„Wie heirate ich meine Frau"**, Lustspiel. — 2. Jan., 17 Uhr, **„Zwischen Stuttgart und München"**, Lustspiel.

Filmtheater

* Jugendliche zugelassen
** Jugendliche über 14 J. zugelass.
*** Jugendliche nicht zugelassen

UFA-THEATER u. CAPITOL. Tägl. 2.00, 4.15, 6.45 Uhr (Hauptfilm 7.15) **„Der weiße Traum"**. **

UFA-THEATER. Samst. (Neujahrstag), vorm. 10.30 Uhr **„Der weiße Traum"**. Dazu Wochenschau. **

UFA-THEATER. Voranzeige. So. vorm. 10.30 **„Ball"**, Kleinod d. Südsee. **

GLORIA — PALI: 2.15, 4.30, 6.45 **„Zirkus Renz"** * (2. u. 3. Vorst. num.) 1. und 2. Jan. sämtl. Vorst. num. Vorverkauf heute ab 3 Uhr.

GLORIA — RESI: Heute 12.45 Uhr, Sa. 1. u. So. 2. Jan., vorm. 10.30 U., Märchenvorst. **„Schneeweißchen u. Rosenrot"**. Kinder ab —.30, Erwachsene ab —.50 RM.

PALI. Voranzeige: Sa. 1. u. So. 2. Jan., jew. vorm. 10.30 Uhr, **„Die Wildnis stirbt"**. Im Reich der Riesenherden. Elefantenjagd mit Giftpfeilen. Afrikanische Frauenschönheiten. Vorverk. nachm. ab 5 Uhr. *

RESI. 3. Woche: **„Tolle Nacht"**. 2.30, 4.45 u. 7.00 Uhr. ***

ATLANTIK zeigt **„Anuschka"**.

KAMMERLICHTSPIELE. „Die heimliche Gräfin". 2.30, 4.45, 7.00 Uhr. **

RHEINGOLD: Heute 2.00, 4.15, 6.30 Uhr: **„Gefährtin meines Sommers"**. Wochenschau. **

SCHAUBURG. Heute 2.00, 4.15, 6.30: **„Romanze in Moll"**. Wochensch. ***

Durlach, Skala. Heute 2.00, 4.15, 6.30 Uhr: **„Gefährtin meines Sommers"**. Wochenschau. **

Durlach, M.T. 2.15, 4.30 u. 6.45 Uhr: **„Die Gattin"**. An den Feiertagen jew. 10.30 Uhr, Jugend-Sondervorstellung mit **„Ein Mädel wirbelt durch die Welt"**. Dazu Woche. (Kartenvorverkauf.)

Durlach. Kammerlichtspiele. Täglich 4.15 u. 6.30 Uhr, Sonn- u. Feiertags ab 2 Uhr **„Der ewige Klang"**. **

Bretten. Capitol-Theater. Heute (Silvester) letztmals Gebirgsfilm **„Die weiße Majestät"**. — Neujahrsfestprogramm: **„Man rede mir nicht von Liebe"**.

Bruchsal. Palast. 31. Dez. bis 5. Jan. **„Ich werde dich auf Händen tragen"**. ***

Bruchsal. Central. 31. Dez. bis 3. Jan. **„Reisebekanntschaft"**. *

Graben - Neudorf. Erbprinzen - Lichtspiele: „Sophienlund", Freit. 31. 12. 19 Uhr, Sa. 1. 1. 44 und So. 2. 1. 44 15 u. 19 Uhr Jug. ab 10 J. zugelass.

Ettlingen. Uli. Wo. 6.45, So. u. Feiertags 2.15, 4.30, 6.45 Uhr. Neujahrsprogr. b. Mont. **„Die Gattin"**. ***

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Ab heute 19.30 Uhr **„Das Bad auf der Tenne"**. Wochenschau zu Beginn. ***

Rastatt. Resi. Heute 19.30 Uhr **„Die glücklichste Ehe der Welt"**. *** Ab Sonntag **„So ein Mädel vergißt man nicht"**.

Gernsbach. Stadthalle-Lichtspiele. Fr. u. Mo., 19.30 Uhr, an bd. Neujahrstagen 16.30 und 19.30 Uhr: **„Lache, Bajazzo"**. — Sa. u. So. 13.45 Uhr: Jugendfilm **„Prinzessin Sissy"**.

Forbach. Lichtspiele. „Karneval der Liebe". 1. u. 2. Jan., jew. 19 U. ***

Gaggenau. Apollo-Lichtspiele. Sa. 1. Jan. u. So. 2. Jan. 44 für die Jug. **Märchenfilm-Vorführung**, 13.45 Uhr.

Gaggenau. Apollo-Lichtspiele. So., 2. 1., Mo., 3. 1. u. Di., 4. 1., **„Ihr erstes Rendezvous"**.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele: Werkt. 16.30 u. 19 Uhr, Sonntags 14, 16.30 und 19 Uhr: **„Tonelli"**.

B.-Baden. Film-Palast. Werktägl. 16.30 u. 19 Uhr, Sonntags 14, 16.30, 19 Uhr **„Der zweite Schuß"**.

B.-Baden. Kino des Westens. Heute 19.30 Uhr **„Die goldene Stadt"**.

Bühl. Kino. „Die Gattin". *** Spielzeit abends 7 Uhr.

Achern. Tivoli-Lichtspiele: Freit. bis Mont.: **„Frauen sind keine Engel!"** Vorverk. Freit. u. Sa. ab 6 Uhr. **

Offenburg. Park. „Der unendliche Weg". Beg. Wo. 7.15, Sa. u. So. ab 2.30 Uhr. **

Offenburg. Stadthalle. „Leichte Kavallerie". Beg. Wo. 7.15, Sa. u. So. ab 2.30 Uhr. ***

Lahr. Schwarzwald. „Kollege kommt gleich". Beg. Wo. 7.30, Sa. u. So. ab 2.30 Uhr. **

Lahr. Palast. „Der Mustergatte". Beginn: Wo. 7.30, Sa. und So. ab 2.30 Uhr. ***

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THEATER. Heute 19.30 U. **Adi Walz m. d. lust. Festprogr.** Nachmittagsvorstell. 15.30 Uhr, Abendvorstell. 19.30 Uhr mit einem vollständig neuen **Großstadt-Varieté-Programm.**

CENTRAL - PALAST Karlsruhe. Heute 19.15 Uhr **Abschiedsprogramm** uns. Künstler. Zum Start ins neue Jahr ein neues auserlesenes Programm. 1. und 2. Januar 3 Vorstellungen: 14.00, 16.00 und 19.15 Uhr.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

Baden-Baden. Kurhaus. 17 Uhr: **Operetten-Abend.**

Achern. Einmaliges Gastspiel! Rheinische Kunstpuppenspiele im Ratskellersaal in Achern. Sa. u. So., 1. u. 2. Jan., 15 Uhr: **Kindervorstellung**, 17.30 Uhr: **Familienvorstellung.** Kinder 1. Pl. 90, 2. Pl. 60 Pfg. Erwachs. 1. Pl. 1.50, 2. Pl. 1.— RM.

K. d. F.-Veranstaltungen

Gernsbach. DAF. Deutsches Volksbildungswerk. 4. Kammermus.-Abend, **Beethoven — Brahms**, 3. Jan., 19 U., I. Löwensaal, Gernsbach. Vortragsfolge: 1. Beethoven: Klavier-Trio op. 11. 2. Brahms: Lieder. 3. Brahms: Klavierquintett op. 34. Eintritt nach Belieben. Mindestsatz 50 Pfg., in die WHW.-Büchse.

Geschäftliche Empfehlungen

Firma Ratzel, Khe., Markthalle. Heute **Wildverkauf**, Nr. 1 bis 300.

„Union" Vereinigte Kaufstätten G.m.b.H., Karlsruhe, Kaiserstr. 92. Heute **Wildverkauf** auf Nr. 501—600 gegen Abg. v. halben Fleischmarken. Einschlagpapier mitbr. Ferner: nordd. Wurstwaren sowie ff. Käsesorten.

Kreis Rastatt

Bezirkssparkasse Gernsbach (Baden). Unsere Kasse bleibt am 31. 12. 1943 mittags, sowie am Montag, 3. Jan. 1944, den ganzen Tag geschlossen.

Schuhmacherei J. Baumann, B.-Baden, Hirschstr. 14. Wir bitten uns. verehrte Kundschaft, d. z. Reparatur abgegeb. Schuhe umgehend abholen zu wollen. (1979)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg